

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amts-...

Berlin, 3. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren, für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig, Orden zu verleihen, und zwar: den Orden pour le mérite: dem General-Lieutenant Vogel von Falckenstein, Chef des Generalstabes des Oberkommandos der allirten Armee, dem General-Lieutenant Hinderlin, zweiten General-Inspekteur der Artillerie und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, dem General-Lieutenant v. Manstein, Kommandeur der 6. Infanterie-Division, dem General à la suite, Gen.-r.-Major von Raven, bisherigen Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, dem Obersten von Blumenthal, Chef des Generalstabes des kombinierten Armeekorps, dem Obersten Colomier, Brigadier der Brandenburgischen Artilleriebrigade Nr. 3, und dem Obersten von Mertens, Inspekteur der 6. Festungs-Inspektion; die Schwerter zum Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern: dem Flügel-Adjutanten, Obersten Freiherrn von Loen, Militär-Bewollmächtigten in Petersburg, und das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern: dem Flügel-Adjutanten, Obersten-Lieutenant von Strubberg.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem gerichtlichen Stadt-Physikus Dr. Koebler in Breslau, und dem praktischen Arzt Dr. Engelbrecht in Groß-Strehlis den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.
Der praktische Arzt Dr. Diffe in Brakel ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Höxter ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Montag 2. Mai, Abends. Die „Frankfurter Postzeitung“ veröffentlicht durch ein Extra-Blatt ein ihr zugekommenes Telegramm aus Wien, daß von der Absendung der Kanalslotte nach der Ostsee keine Rede sei, der englische Ministerrath keinen darauf bezüglichen Beschluß gefaßt habe.

Paris, 2. Mai. Die Abend-Ausgabe des „Moniteur“ schreibt: Auf die Antwort Oesterreichs, nicht beabsichtige, Kriegsschiffe in die Ostsee zu schicken, verzichtete England darauf, ein Geschwader in die Ostsee zu schicken. Oesterreich und Preußen fordern die Aufhebung der Blockade, Preußen würde sich dafür erlauben, Jütland zu räumen und auf die jütische Kriegskontribution zu verzichten. Wenn Dänemark die Insel Alsen räumt und die besetzten Schiffe zurückgibt, würde Preußen auch Jütland räumen.

Aus Algerien, vom 27. April, wird gemeldet: Die Franzosen beherrschen die Situation im Süden seit der Vereinigung Deligny's mit Martineau.

Die Räumung von Fredericia.

Die fast von der gesamten Presse auf diplomatische Einflüsse zurückgeführt wird, mag wohl zum großen Theile auf solchen beruhen, ist aber aus ihnen allein nicht zu erklären. Sollte die dänische Regierung dahin spekuliert haben, durch Aufgabe aller festen Punkte in Schleswig und Jütland den faktischen Waffenstillstand herbeizuführen, um zur See ungehindert ihr Räuberhandwerk fortsetzen zu können, so hätte sie doch wohl die Möglichkeit außer Rechnung gelassen, daß die Allirten auch nach Jütland folgen, eine Möglichkeit, welche selbst dänische Blätter nicht zu leugnen wagen. Die Breite der Meerenge bei Snoghde unterhalb Fredericia ließe einen Uebergang resp. eine Ueberbrückung mindestens ebenso zu, wie von Düppel nach Alsen, und ohne Jütland wäre dann der Rest von Dänemark kaum noch der Vertheidigung werth. Es will uns also nicht scheinen, als habe Dänemark den Kampf freiwillig aufgegeben. Die Truppen haben sich, wie „Dagbladet“ sagt, in der Befürchtung aus Fredericia zurückgezogen, daß wenn erst der Kampf um den Ort begonnen, der bei den weittragenden Geschützen der Gegner nicht lange zu halten sei, ihnen der Rückzug abgeschnitten werden könne. Sie hätten es also auf einen solchen nicht ankommen lassen dürfen. Damit ist denn auch ausgesprochen, daß nicht diplomatische, sondern strategische Rücksichten das Aufgeben der Festung erfordert haben. Die dänische Regierung will Angesichts der Konferenz-Verhandlungen, die zu einem Ergebnis zu führen Dänemark ein größeres Interesse haben muß, als Deutschland, lieber die Armee retten, als eine Festung. Will man dies als eine diplomatische Rücksicht gelten lassen, nun wohl, es ist sogar nicht in Abrede zu stellen, daß die englische Regierung die erste Urheberin dieses Gedankens sei und daß die Räumung Fredericia's mit der Vertagung der zweiten Konferenz in Zusammenhang stehe.

Wir glauben dabei gar nicht einen Felschluß zu machen, wenn wir Dänemark eine starke Geneigtheit zu Unterhandlungen auf der Basis eines allgemeinen, nicht bloß partiellen Waffenstillstandes zuschreiben, sondern Preußen mit Energie vorgeht, und andererseits Niemand Miene macht, den Dänen zu Hilfe zu eilen. Hätten die Allirten beide von Hause aus die gleiche Energie mit klarer Enthüllung ihrer Ziele an den Tag gelegt, so hätten wir den Waffenstillstand sicher heute schon als Thatsache, und Dänemark hätte sich viel eher von der täuschenden Hoffnung auf englische und schwedische Hilfe losgesagt. Was Dänemark von dort zu hoffen hat, ist nichts als hohe Phrasen. Die gestrige Nachricht der „Times“ über das Auslaufen der Kanalslotte war wieder einer jener Puffs, die wohl auf die Börse wirken können, aber im Uebrigen sich schon den nächsten Tag als Phantasiebilder ergeben. Genug, daß der französische „Moniteur“ ein Auslaufen der Flotte bestritten hat.

Uebrigens sind wir jetzt wohl in der Lage, auf einen Waffenstillstand, wie er dem gesunden Menschenverstande und dem Herkommen entspricht, einzugehen, ohne durch die Demonstrationen der englischen Flotte dazu genöthigt zu werden.

Es ist sogar wahrscheinlich, daß Preußen den Waffenstillstand, auch wenn wir noch nicht im Besitze Alsens sind, betreiben wird, um der dänischen Scheinblockade ein Ende zu machen; daß Oesterreich ihn unterstützen wird, ist nicht zu bezweifeln, und die anderen Mächte sollen sich ja das Wort gegeben haben, nicht eher weiter zu verhandeln, als nach Erledigung der Waffenstillstandsfrage. Wenn dem so ist und sie die Konferenz also nicht im Anfange gleich sprengen wollen, müssen natürlich auch die unerhörten Bedingungen fallen, welche Lord Russell wie in einem Anfall von Schwachsinne aufzustellen sich nicht scheut hat.

Zwischen hat der edle Lord Zeit gehabt, sich über das Ungereimte seines Verlangens zu befinden, und so wie man in England allgemeiner zu der Erkenntniß gelangt, daß es nicht Deutschland, sondern Dänemark ist, welches den Frieden gebrochen hat und seiner Wiederherstellung hartnäckig entgegen steht, wird auch Lord Russell seiner angemessenen Tadel Dänemarks endlich entgehen müssen: denn der Friede geht dem edlen Albion doch über Alles. Daß dieser Friede aber nicht auf Deutschlands Kosten zu schließen ist, davon überzeugt sich England mehr und mehr, je bestimmter Preußen mit der Sprache herauskommt und je fester es sich in seinen Forderungen zeigt. Man muß nie vergessen, daß England ein Krämervolk ist, geneigt, Jedem abzugeben, der ihm nicht einen festen Entschluß entgegensetzt. Wenn unsere officiösen Blätter den Gedanken der Regierung richtig ausdrücken, haben wir nicht zu fürchten, daß wir dieses Mal uns vom Auslande werden um den Preis unserer Waffen betrügen lassen. Die Nordd. Allg. Ztg. hebt wiederholt hervor, wie die Diplomatie sich hüten müsse, in denselben Fehler wie 1852 zu verfallen, wo sie in souveräner Weise über das Schicksal der Herzogthümer Beschlüsse faßte, ohne auf die Wünsche des Landes zu hören und ohne dieselben als mitberechtigten Faktor bei ihren Stipulationen zu Rathe zu ziehen, während doch andererseits die Verehrigung der Anerkennung dieser Wünsche den innersten Grundgedanken jener Verträge gebildet habe oder habe bilden sollen. Nach den Versicherungen dieses Blattes wird Preußen auf der Konferenz energisch seine Stimme für diese Verehrigung der Herzogthümer erheben, und wenn eine haltbare Basis dieser Verhandlungen gefunden werden sollte, dieselbe nur in den Wünschen der Herzogthümer suchen. Also Glück auf!

Deutschland.

Preußen. Berlin, 2. Mai. [Tarifherabsetzungen.] Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Die Verwaltungen des norddeutschen Eisenbahnverbandes haben auf Veranlassung der preussischen Regierung beschlossen, während der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse die Artikel: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen, Lin- sen und Erbsen, welche mit direkten Frachtbrieven, ohne Vermittelungs- adreß für Zwischenplätze und in Extrazügen von mindestens 5000 Ctr. von den Plätzen Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Jasterburg (Memel), sowie von den mit Amsterdam und Rotterdam in direkter Expedition stehenden Hannoverischen Verbandstationen und von der Station Braunschweig nach den Seehäfen Amsterdam, Rotterdam, Emden und Leer gehen, zur Tarifklasse II F. des norddeutschen Verbandes (ein und ein halber Pfennig pro Centner und Meile nebst einer Expeditions- gebühr von 6 Pfennigen pro Centner) zu befördern. Der für diese Extrazüge auf den preussischen Staatsbahnen zwischen den Ostseehäfen und Berlin zu erhebende Tariffatz wird nur einen Pfennig pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von einem Thaler pro hundert Centner betragen.

Außerdem beabsichtigt die preussische Regierung, gleichzeitig den Tarif für Getreide und Hülsenfrüchte, welche an obengenannten Ostseehäfen mit direkten Frachtbrieven in ganzen Wagenladungen nach Minden oder nach einer weithin davon gelegenen Eisenbahnstation aufgegeben werden, auf den Staatsbahnen bis Berlin auf den Satz von einem Pfennig pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von einem Thaler zu ermäßigen. Es versteht sich von selbst, daß die beabsichtigten Maßregeln nur so weit zur Durchführung gelangen können, als der disponible Wagenpark es gestattet. Beide Tarifherabsetzungen sollen baldmöglichst in Kraft treten, und bis vier Wochen nach Beseitigung der dänischen Blockademäßregeln bestehen bleiben. (Dieselben Tarifherabsetzungen sind auf Veranlassung der preussischen Regierung von der Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen.)

Gestern fand am dem Invaliden-Kirchhofe die Beerdigung der Leiche des verstorbenen Generalmajors und Kommandeurs der 10. Infanterie-Brigade v. Raven mit allen militärischen Honneurs statt. Auch Se. Maj. der König war zu dieser Feierlichkeit erschienen und folgte dem Sarge mit den königlichen Prinzen. Vorher hatte Se. Majestät herzliche Trost Worte an die Wittve des Verstorbenen gerichtet.

Der Bau einer direkten Eisenbahn nach Küstrin soll nach dem „Publicist“ noch im Laufe dieses Jahres vor sich gehen. Die Bahn soll ihren Weg über Alt-Landsberg, Müncheberg zc. nehmen, und beabsichtigt man, den Bahnhof möglichst in die Nähe des nieder-schlesisch-märkischen zu legen, wozu denn auch bereits am Ausgange des Grünen Weges das nöthige Terrain acquirirt wird.

Der Bromberger „Patriotischen Zeitung“ schreibt man von hier: Wie wir äußerlich vernehmen, sind die der Regierung zur Disposition stehenden Geldmittel noch bis zum Monat August c. vollständig ausreichend. Von da ab würde allerdings die Nothwendigkeit eintreten, für die Beschaffung der etwa erforderlichen Mittel zum Kriege, sei es mit dem Landtag oder ohne denselben, anderweitige Sorge zu tragen.

Einem aus dem holländischen Hafen Newwediep, woselbst das mittelländische Geschwader („Adler“, „Blitz“ und „Basilisk“) unter Kommando des Korvettenkapitän Klatt noch immer auf die Ankunft der österreichischen Schiffe wartet, in Danzig eingegangenen Privatbriefe vom 26. April entnimmt die „D. Z.“ Folgendes: „Vorgestern ankerten drei dänische Kriegsschiffe auf hiesiger Röhde und blieben bis zum Abend liegen. Ein von der dänischen Schraubenkorvette „Dagmar“, Kapitän Friesberg, mit 2 Offizieren, 1 Kadett und 14 Matrosen besetztes Boot wurde in den Hafenort abgeschickt, um Briefschaften ab-

zuholen. Nachdem einer der Offiziere an Land gesetzt war, fuhr das Boot bis zur Rückkehr derselben stromauf und ab, bei unsern Schiffen vorbei, neugierige Blicke mit uns wechselnd. Wie wir später erfuhren, hatte dies Manöver den Zweck gehabt, das Ablaufen von Mannschaften zu verhindern, indem sich unter den dänischen Matrosen mehrere Holsteiner befunden haben sollen, die beim Erblicken unserer Schiffe Lust zum Ausrücken hatten. Seit dieser Zeit treffen diese drei dänischen Korvetten täglich früh Morgens auf unserer Röhde ein, überzeugen sich davon, ob wir noch da sind, ankern den Tag über und gehen Abends wieder fernwärts. Wer weiß, wie lange wir noch auf unsere Erlösung warten können!“ (Neuesten Nachrichten zufolge ist die erste Abtheilung der österreichischen Kriegsflotte bereits in der Nordsee eingetroffen. Das Geschwader unter Kommando des Kontreadmirals Wüllerstorff scheint jedoch, wie österreichische Blätter sagen, „noch weit zurück zu sein.“)

Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist Giacomo Meyerbeer in Paris mit Tode abgegangen. Der gefeierte Komponist wird ein Alter von etwa 71 Jahren erreicht haben.

Breslau, 29. April. [Oberschlesische Eisenbahn.] Binnen Kurzem steht eine dem geschäftstreibenden Publikum sicherlich höchst willkommene Erweiterung der Kommunikationsgelegenheit auf der Oberschlesischen Eisenbahn bevor, indem die Zahl der auf derselben zwischen Breslau und Myslowitz verkehrenden reinen Personenzüge in jeder Richtung um einen neuen vermehrt werden soll. Es wird hiernach zwischen dem Frühschnellzug und dem Nachmittagspersonenzug von hier nach Oberschlesien noch ein dritter Personenzug um 11 Uhr Vormittags von hier abgehen, und damit auch die von der Posener Bahn hier eintreffenden Reisenden mit dem gedachten neuen Zug Weiterbeförderung finden, wird die jetzt um 11 Uhr stattfindende Ankunft des Posener Morgenzuges um etwa eine halbe Stunde früher gelegt. In umgekehrter Richtung wird der neue Personenzug um 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags hier eintreffen, und an den künftig um 4 Uhr 50 Min. nach Posen abgehenden Zug Anschluß gewähren. Beide neuen Züge haben außerdem auch Anschluß an den Nachpersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen, sowie an die Früh- und Abendzüge der Freiburger Bahn. Wiewohl diese Einrichtung eines neuen Personenzuges nicht unerhebliche Kosten erfordert, so hat sich, wie wir hören, der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn mit derselben im öffentlichen Verkehrsinteresse dennoch einverstanden erklärt. (Schl. Z.)

Breslau, 1. Mai. [Jüdisch-theologisches Seminar.] Laut dem von dem Direktor des hiesigen jüdisch-theologischen Seminars herausgegebenen Jahresbericht zählt die Anstalt zur Zeit 46 Schüler, worunter 24 Preußen, 16 Oesterreicher und 4 aus andern deutschen Ländern, 1 Niederländer und 1 Schwede. Achtzehn von ihnen besuchen die Universität. Das damit verbundene Lehrseminar zählt nur 9 Schüler, sämmtlich aus Preußen. Dem Jahresbericht ist eine wissenschaftliche Abhandlung des am Seminar angestellten Lehrers Dr. Graeg beigegeben. Die durch die Wahl des Dr. Joel zum Rabbinen an der hiesigen jüdischen Gemeinde an Dr. Geiger's Stelle am Seminar erledigte Lehrerstelle ist bis jetzt noch nicht anderweitig besetzt und es sind die Wissenschaften, die Dr. Joel am Seminar vortrug, unter die übrigen Lehrer der Anstalt vertheilt.

Danzig, 2. Mai. Die bereits gestern erwähnte Mittheilung der „Danz. Ztg.“ lautet: Am Sonnabend Nachmittag 2 1/4 Uhr lief die Schrauben-Korvette „Vineta“ (Kommandant Korvetten-Kapitän Köhler) bei N.D.-Wind und ziemlich dicker regneriger Luft aus dem Hafen in der Richtung von Hela, wo ein dänisches Linienschiff von circa 74 Kanonen in Sicht war. Als die „Vineta“ etwa um 3 Uhr dem Linienschiff, welches übrigens stark in Rauch gehüllt war, auf etwa 5000 Schritt nahe gekommen war, feuerte sie auf dasselbe einen Schuß ab, um es zum Gefecht herauszufordern. Das Linienschiff schien jedoch keine Lust zum Kampf zu verspüren; es dampfte zurück. Zwischenzeitlich hatte man von der „Vineta“ aus 2 andere in der Bucht befindliche dänische Dampfer bemerkt, welche vorwärts lagen. Auf diese steuerte die „Vineta“ nunmehr mit voller Fahrt zu. Als das dänische Linienschiff dies gewahr wurde, nahm es mit ganzer Kraft denselben Kurs (es lief sehr gut und wohl nahezu so schnell wie die „Vineta“) und verfuhrte der „Vineta“ den Rückzug abzuschneiden. Als die „Vineta“ sich in Folge dessen wieder gegen das Linienschiff wendete, kehrte dies gleichfalls um und ging ostwärts. Die „Vineta“ feuerte sowohl auf das Linienschiff als auch auf den Heckgeschützen auf den Raddampfer. Derselbe erwiderte mit zwei Schüssen, zog sich alsdann aber eiligst zurück. Ein Schuß der „Vineta“ schien ihn getroffen zu haben. Schließlich zogen sich auch der andere Dampfer und auch das Linienschiff nach Hela zu zurück. Da der Wind heftiger wurde und es zu dunkeln begann, ging die „Vineta“ wieder in den Hafen. Zu bedauern ist nur, daß das Wasser es der „Vineta“ nicht gestattet, öfters auszugehen; sie würde sonst gewiß den Dänen beweisen, daß sie die Blockade hier nicht aufrechterhalten können.

Aus Neufahrwasser, 2. Mai, Morgens 6 1/2 Uhr, wird mitgetheilt: Laut Nachrichten von Helsen Fischer lagen die beiden dänischen Dampfer gestern in der Bucht bei Hefsterneft. Gestern Abend kamen dieselben aus der Bucht und hielten nach dem Linienschiff, welches etwas östlich von Hela sich befand. Ein gestern Nachmittags 5 Uhr ankommender und auf hiesigen Hafen steuernder Rauffahrer (Brigg) wurde von dem Linienschiff abgewiesen und mußte seinen Kurs wieder nach außerhalb Hela nehmen. Heute Morgen ist nur ein Linienschiff im Osten in Sicht, die Luft trübe und nicht weit zu sehen.

Königsberg, 1. Mai. Wie die „Hart. Ztg.“ hört, soll gegen mehr als 20 Rechtsanwälte im Departement des hiesigen Opreuß. Tribunals die Disziplinar-Untersuchung wegen ihres politischen Verhaltens, insbesondere wegen Theilnahme an Wahlagitationen eingeleitet werden.

Stolpmünde, 1. Mai. Die hier in der verflossenen Woche angekommenen holländischen Schiffe berichten, daß sie bei Zershöft dänische Kriegsschiffe gesehen haben, aber durchaus nicht angerufen seien.

Oesterreich. Wien, 30. April. In Bezug auf die von der italienischen Regierung kürzlich in Brescia konfiscirten Waffen kann ich

mittheilen, daß die Konfiskation auf eine Anzeige des diesseitigen Kabinetts erfolgt ist, welches schon seit längerer Zeit davon unterrichtet war, daß die italienische Aktionspartei einen Putz gegen Südtirol vorbereitete. An einigen Orten Südtirols, namentlich in Rovereto und Trient, haben Verhaftungen stattgefunden. — Die Truppenzüge nach Venetien sind wieder eingestellt, da die dort stehende Truppenmacht für hinreichend betrachtet wird, um jedem Angriff zu begegnen. Ein solcher wird übrigens in Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit nicht mehr erwartet. Man ist überhaupt der Ansicht, daß nur dann ein Konflikt zu besorgen sei, wenn in Rom eine Katastrophe eintritt, d. i. wenn der Papst sterben sollte. Daß für diesen Fall eine Verabredung zwischen Oesterreich und der Kurie stattgefunden habe, in welcher sich ersteres verpflichte, die Legationen zu besetzen, ist nicht begründet. Wahr ist nur, daß allerdings von Rom aus in dieser Richtung Anträge gemacht worden sind; man ist jedoch hier darauf nicht eingegangen, da man durchaus keine Verpflichtungen übernehmen und sich die freie Hand bewahren will. (Schl. Z.)

* **Frankfurt a. M., 29. April.** Die Vertreter der schleswig-holsteinischen Landes-, Provinzial- und Ortsausschüsse, die am 10. d. Mts. in Frankfurt versammelt waren, haben sich nach dem Vorschlage des Central-Ausschusses über die Grundsätze einer verbesserten und vervollständigten Organisation geeinigt. Insbesondere soll an jedem bedeutenderen Orte, wo ein Verein oder Ausschuss noch nicht besteht, für Ausfüllung dieser Lücke gesorgt und in jeder Gemeinde mindestens ein Vertrauensmann gewonnen werden, welcher in Verbindung mit dem nächstgelegenen Ausschuss für die gemeinsame Sache thätig ist. Der Provinzial-Ausschuss in Gotha, dessen Bereich sich über den größten Theil von Thüringen erstreckt, hat an die Ausführung der verabredeten Maßregeln zuerst Hand angelegt. Auch in Bückeburg sind Delegirte des schleswig-holsteinischen Komitees zu dem gleichen Zwecke zusammengetreten. Die Beförderung der freiwilligen Wehrübungen und der Selbstausbildung ist an beiden Orten vorzugsweise ins Auge gefaßt worden. Die Schweizer, die bekanntlich in Frankfurt weitergehende Anträge gestellt hatten und sehr geneigt waren, den Central-Ausschuss der Laubitz zu beschuldigen — eine Anklage, welche sich in dem uns vorliegenden Berichte aus Bückeburg wiederholt —, sind demungeachtet in ihren eigenen Beschlüssen über die dem Ausschuss durch seinen Auftrag und seine Stellung gezogene Grenze nicht hinausgegangen. Nur die Propaganda für eine Reform des deutschen Heerwesens, die sie in dem Bereich ihrer Thätigkeit aufnehmen wollen, ist ein mit der schleswig-holsteinischen Sache in zu entfernter Verbindung stehender Gegenstand, als daß der Central-Ausschuss für Schleswig-Holstein daran denken könnte, ihn auf sein Programm zu setzen. Der Ausschuss zählt Mitglieder, die in ihrem bisherigen politischen Leben mehr für die Vorbereitung jener Reform gethan haben, als den im Auslande weilenden Deutschen vergönnt war. Allein diese Mitglieder wissen auch, daß sie ihrer augenblicklichen, auf einen bestimmten Umkreis eingeschränkten Aufgabe durch dessen willkürliche Erweiterung nur Abbruch thun würden. Ueberhaupt scheint uns die Rücksicht für das Verfahren des Ausschusses und seiner geschäftsführenden Kommission sehr einfach in folgender Betrachtung gegeben zu sein: Er wird sich bei jedem wichtigeren Schritte die Frage vorlegen, ob wohl die Majorität der Versammlung, aus welcher er hervorgegangen ist, diesen Schritt durch ihre Zustimmung zu sanktioniren bereit wäre. Dem bisherigen Thun und Lassen des Ausschusses hätte ohne Zweifel diese Sanktion nicht gefehlt, wenn auch in manchem einzelnen Falle unter heftigem Widerspruch der ängstlich konservativen Elemente. Diejenigen aber, die im Gegentheil den Ausschuss einer allzu ängstlichen und konservativen Haltung beschuldigen, müssen, wenn sie praktische Politiker sind, ganz andere Wege einschlagen, als sie bisher gethan haben. Sie müssen dahin wirken, daß aus der Mitte der deutschen Landtagsmitglieder, welchem der Ausschuss und seine Kommission verantwortlich sind, diese Beschuldigung erhoben und die Einsetzung eines energisch auftretenden Organs gefordert wird.

Beim Central-Ausschuss in Frankfurt sind während der letzten Tage neuerdings 211 Unterschriften zu der Rechtsverwahrung deutscher Landtagsmitglieder eingelaufen, wonach die Gesamtzahl jetzt, mit Einschluß von 324 Unterschriften der freistädtischen Bürgerrechts-Mitglieder, 1021 beträgt. Ueber 150 Beitrittserklärungen sind noch zu erwarten. In Rassel ist, wie schon früher in Dresden, von der großen Mehrzahl der Abgeordneten die Protesturkunde doppelt unterzeichnet und ein Exemplar unmittelbar nach London, ein zweites nach Frankfurt geschickt worden, um hier der Gesamt-Erklärung einverleibt zu werden. Dagegen hat die erste badische Kammer sich nur nach London gewendet und dasselbe scheint in Württemberg von Seiten der Abgeordneten zur zweiten Kammer beabsichtigt zu sein.

Mecklenburg. Wismar, 29. April. Heute Morgen 9½ Uhr brachte nach dem „Post. Tageblatt“ eine Dragoner-Ordonnanz die Meldung, daß dreiviertel Meilen von Poel zwei dänische Kanonenboote und ein Dampfschiff in Sicht waren. Es sollen mehrere Schiffe von demselben abgegeben worden sein.

Schleswig-Holstein.

Flensburg, 28. April. Die Frage nach den Verlusten des 18. April ist noch immer nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit zu beantworten. Unsererseits sind am 18. im Gefechte selber geblieben etwa 9 Offiziere und 200 Mann; an ihren Wunden gestorben wohl über halb so viel; noch liegen verwundet vielleicht 40 Offiziere, 750 Mann, und außerdem sind ohne Zweifel circa 10 Offiziere und 100 Mann leicht verwundet beim Truppentheile geblieben, was einen Gesamtverlust

von 1200 Mann ergibt, von denen 60 Offiziere sind, also auf 20 Mann 1 Offizier. Dieses sehr hohe Verhältniß stellt dem Benehmen unserer Offiziere ein hübsches Zeugniß aus, denn es sind gerade noch einmal so viele Offiziere verwundet worden, als der erfahrungsmäßigen oder der Verhältnißzahl entspricht, da auf 40 Mann 1 Offizier vorhanden ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Unteroffizieren. Rechnet man den von vorn herein nicht bezweckten Angriff der Reserve-Brigade des linken Flügels ein, so erhöht sich die Zahl der befohlenen Sturm-Kompagnien (46 Kompagnien Infanterie, 5 Kompagnien Pioniere, eine halbe Kompagnie Artillerie, 4 Batterien, Summa 55½) wohl auf fast 70, mit 300 Offizieren, 12,000 Mann, der Etat von 5 Offizieren, 200 Mann nicht vollständig angenommen des unvermeidlichen Abganges wegen. Es kommen also auf den Verlust 20 Procent Offiziere, 10 Procent Gemeine, was beim vollen Etat per Kompagnie 1 Offizier, 20 Mann ergibt (darunter beinahe 2 Unteroffiziere von 12). Daß der feindliche Verlust mit oder ohne Gefangene hierzu ganz unverhältnißmäßig und namentlich weit höher ist, als die dänischen Angaben bis jetzt eingestehen, ist zweifellos. Von der Gesamtzahl muß leider ⅓ für Todte, vom Reste ⅓ für Schwerverwundete gelten; von letzteren müssen endlich wohl 200 als Krüppel der Versorgung anheim fallen. (R. Z.)

— Der beim Sturm auf Düppel bleibende Sekonde-Lieutenant Emil Maurer vom 7. Brandenburgischen Inf. Regt. Nr. 60 ist am 28. April im Johanniterordens-Spital zu Nibel seiner Wunde erlegen.

— Ueber den Zustand der Düppeler Schanzen und die noch bevorstehende völlige Demolirung derselben wird der „H. V. H.“ aus Düppel selbst geschrieben: Seit gestern hat die Demolirung der Schanzenwerke energisch begonnen: die Pallisaden werden mit Taue, an welchen die Mannschaft sich anspannt, ausgerissen, die Erde des Schanzenkörpers in den die Schanze umgebenden umfangreichen Graben geschüttet, die sog. Casarpfähle, Drahtzäune und andere Hinderungsgegenstände aus dem Boden entfernt. Nur diejenigen Theile einzelner Schanzen, welche gegen Sonderburg Front machen, scheinen geschont werden zu sollen, um als Befestigungen gegen den Feind benutzt zu werden; einige Schanzen sind nach der genannten Seite hin mit Geschützen versehen. Wenn man die Schanzen ersteigt und, eingedenk der Mittheilungen englischer Korrespondenten, den Schutthaufen sucht, welcher einst die Stadt Sonderburg war, so ist man sehr erstaunt, dieselbe sehr wenig verändert zu finden, und in der That bemerkt man von der Schanze des Brückenkopfes mit dem Fernrohr nur wenige vereinzelte Brandstätten. Dagegen sieht man die Feinde auf das Rüstigste in den Alsen-Schanzen arbeiten und lange Trainzüge sich in der Gegend von Sonderburg dahinziehen. Ganz anders sieht es in den Dörfern Ost- und West-Düppel aus, in welchen kaum ein unversehrtes Gebäude zu finden ist, während zahlreiche Häuser und Wirtschaftsgebäude theils niedergebrannt, theils zusammengebrochen sind und als völlige Ruinen dastehen. Einzelne der entflohenen Besitzer kehren indeß schon zurück, suchen die Löcher in Mauern und Dächern mit Steinen, Stroh und Reth zu schließen und befestigen vor den leeren Thüren und Fenster-Öffnungen Bretter oder beliebige Thüren und Fenster, die aus den Ruinen oder von den Baracken, wohin manche gewandert sind, hergeholt werden. Ein klares Bild von der Verwüstung in den Schanzen und der Umgegend zu geben, ist unmöglich und von dem Zuschauer wird sie erst begriffen, wenn er die verhältnißmäßig gut erhaltenen nördlichen Schanzen mit den arg zerstörten südlichen Schanzen vergleicht: die grünen geradlinigen Dossirungen sind verschwunden und in einen hügeligen unformlichen Erdbau verwandelt, die kolossalen Balken der Blockhäuser sind von den Bomben nach allen Seiten zerplittert und durchgebrochen, so daß sie einen Wirrwarr von zerbrochenen Balken bilden, durch den man überall den Himmel hindurchsieht und nur gebückt hineinkriechen kann; große Flächen sind von den Bomben völlig aufgewühlt, so daß man bei jedem Schritte an einem 4—6 Fuß breiten Loch steht, welches von den Bomben gebildet ist; überall zerschossene Kanonen, Lafetten, Hunderttausende von Kugeln aller Gattungen und Splitter der Sprenggeschosse, dazwischen Montirungsstücke etc. Die Sieger haufen recht heiter in diesen Trümmern, im Schutze der vortrefflichen Zelte und Baracken, welche man nach Eroberung der Schanzen hinter denselben vorfand. Aus Zelten, alten Pulverkammern und anderen Behausungen hört man frühlichen Gesang, und Morgens und Abends trägt die Militärmusik zur Erheiterung bei.

— Auf den Düppeler Schanzen sind erbeutet worden: 10 gezogene 4-Pfünder, 4 gezogene 18-Pfünder, 1 gezogener 36-Pfünder, 2 glatte 6-Pfünder, 10 Feldwölfpfünder, 14 Festungswölfpfünder, 38 Feldvierundzwanzigpfünder, 11 Festungsvierundzwanzigpfünder, 1 lan-

ger 36-Pfünder, 15 kurze 84-Pfünder, 1 langer 84-Pfünder, 8 lange 7-pfündige Mörser, 2 bronzene und 1 eiserner 25-pfünder Mörser, im Ganzen 118 Geschütze. Ferner fielen in unsere Hände 93 Lafetten, 320 Ctr. an Proben und Wagen, Munition u. s. w. Das Gesamtgewicht dieser Kriegsbeute beträgt 4193 Ctr.

— Von den Düppeler Schanzen schreibt man: Es ist an höchster Stelle anerkannt worden, daß von der Kommunikation zwischen Schanze 2 und 3 (deren Erstürmung die Aufgabe der 3. Kompagnie des 60. Regiments war) die preussische Fahne zuerst gehißt hat, und die Belohnung, welche für den Erstigen, der auf den feindlichen Schanzen war, (bestehend in dem Militär-Ehrenkreuz 1. Klasse und einer Prämie von 50 Thlr.) ist dem schwer verwundeten Unteroffizier Reiß von jener Kompagnie durch den Prinzen Friedrich Karl überreicht worden.

Tondern, 29. April. In unserm Amte ist im gegenwärtigen Monat eine Abstimmung über Kirchen- und Schulsprache durch unsere Behörden vorgenommen, die von allgemeinem Interesse sein wird, da sie Distrikte betrifft, welche unter dem Regiment des Herrn von Tilly, obwohl seit unendlichen Zeiten deutsch gewesen, als „gemischte“ erklärt, aber bei dem bekannten System dieses verächtlichen Regiments als rein dänische behandelt worden. Nach der officiellen genauen Liste der einzelnen 10 Kirchspiele, so wie der 35 Schuldistrikte stellt sich folgendes Resultat heraus: In Wontoft, Humtrup, Elzebüll, Veef, Süder-Lügum, Braderup, Karlum, Ladelund, Uberg und Miedelbye ist die Zahl der sämtlichen Hausväter 2079. Von diesen erschienen und stimmten für rein deutsche Kirchensprache 1190, für rein dänische Kirchensprache 11, für abwechselnd deutsch und dänische Kirchensprache 172. Es waren also im Ganzen 1373 erschienen. Die 34 Schuldistrikte in denselben Kirchspielen ergaben durch dieselben Hausväter folgendes Resultat: Für rein deutsche Schulsprache 1254, für rein dänische Schulsprache 13, für deutsch und dänische Schulsprache 100, zu fremden Distrikten gehörig 6, zusammen 1373. In der Stadt Tondern ist die Zahl der sämtlichen Hausväter 660, von diesen erschienen und stimmten für rein deutschen Unterricht 508, für rein dänischen Unterricht 1, also 509. Bedenkt man, daß es verboten war, deutsche Privatschulen zu errichten, nicht einmal erlaubt wurde, wenn mehrere Familien sich einen deutschen Privatlehrer halten wollten, so ist der Dank der ganzen Bevölkerung an unsere Civilkommissaire, die endlich dem heillosen Zustand Wandel schafften, wohl gerechtfertigt. (H. V. H.)

Hamburg, 30. April. Heute hat der österreichische Gesandte, Baron von Lederer, dem Senate officiell die Anzeige zugehen lassen, daß die österreichisch-preussische Flotille, bestehend aus 4 Fregatten und Korvetten und eben so viel Kanonenbooten heute zu Kuzhaven zu erwarten sei. Bis jetzt sind die Schiffe nicht eingetroffen, doch sieht man ihrer Ankunft stündlich entgegen.

— Die englischen Korrespondenten, welche sich bei der dänischen Armee aufhalten, haben, wenn wir nicht irren, nun sämtlich Alsen verlassen, um sich nach dem erwarteten neuen Kriegsschauplatz in Jütland oder für eine kurze Zeit nach Kopenhagen zu begeben. Sie beweisen dadurch, was sie auch häufig ausgesprochen haben, daß sie an fernere kriegerische Ausritte auf schleswigischem Boden, speciell auf Alsen, nicht mehr glauben. So schreibt der Berichterstatter des Daily Telegraph am 23. April von Bord des Schiffes, welches ihn von Alsen nach der Hauptstadt bringt: „Gestern Abend vernahm ich, daß die Preußen den größten Theil ihrer Armee und das sämtliche Belagerungsgeschütz nach Fredericia abgeandt haben, und hörte ferner, daß die Dänen den Rest ihrer auf Alsen befindlichen Truppen in größtmöglicher Eile nach Jütland überschifften. Ueberdies war es mir schon von selbst klar geworden, daß die Dänen jeglichen Gedanken an ernstlichen Widerstand gegen einen feindlichen Uebergang über den Sund aufgegeben haben. Ich machte gestern einen Spaziergang durch ganz Sonderburg und überzeugte mich hinlänglich, daß zur Verteidigung der Stadt keinerlei Anstalten getroffen worden sind. Die äußerste Leistung, die man von den noch am Sund und auf den benachbarten Höhen stationirten Truppen erwarten kann, besteht darin, daß sie den Andrang des Feindes vielleicht noch so lange aufhalten würden, bis es der Armee gelingen wäre, vollständig ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Sei dem, wie ihm wolle, die Preußen haben keine Miene gemacht, ihren Sieg mit Kraft zu verfolgen; und gegenwärtig versichern wohlunterrichtete Beamte, daß die Preußen einstweilen nicht die geringste Absicht haben, die Meerenge zu überschreiten. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Deutschen durch ihr Verbleiben in Sundewitt die Dänen zwingen wollen, einen Theil ihrer Armee in Alsen zu lassen und somit die Verteidigung Fredericia's zu schwächen; und daß andererseits, wenn die Preußen nach Alsen übersehten,

Georg Stephenson.

(Fortsetzung.)

In den Jahren 1807 und 1808 beschäftigte sich Stephenson ernstlich mit dem Gedanken der Auswanderung nach Amerika. Der Krieg, in welchen England damals verwickelt war, lastete schwer auf der arbeitenden Klasse. Alle Lebensmittel waren theuer, die Arbeitslöhne niedrig und der geringe Mann hatte wenig Aussicht auf eine Verbesserung seiner Lage. Die sauer erworbenen Ersparnisse Georg's mußten geopfert werden, um einen Stellvertreter im Heere zu bezahlen, und so war es eben kein Wunder, daß er verzweifelte, in seinem Vaterlande je auf einen grünen Zweig zu kommen. Nur die Unmöglichkeit, das zur Auswanderung nötige Geld zusammen zu bringen, hielt ihn in England fest. So beschränkt aber auch in dieser Zeit seine Mittel waren, so beschloß er doch, seinen Sohn Robert in eine Schule zu schicken. „Ich sah damals ein“, erzählte er später, „wie sehr mir die Schulkenntnisse fehlten, und ich nahm mir vor, meinen Sohn nicht mit denselben Hindernissen kämpfen zu lassen, sondern ihm eine tüchtige Erziehung zu geben. Freilich war ich ein armer Mann und wußte nicht, wo ich das Geld dazu hernehmen sollte. Ich entschloß mich daher, dem Uhrmacher ins Handwerk zu pfeifen, nahm Abends die Taschen- und Wanduhren meiner Nachbarn mit nach Hause, putzte und reparierte sie in der Nacht, und gewann auf diese Weise das Schulgeld für meinen Knaben.“

In dieser Zeit fand Stephenson zum ersten Mal Gelegenheit, seine Kenntnisse im Maschinenbau zu beweisen und zu verwerthen. Ein neues Pumpwerk, das man in Killingworth aufgestellt hatte, versagte den Dienst. Es wurde unter Stephenson's Leitung auseinander genommen, der Fehler wurde gefunden und beseitigt und die Maschine that bald ihre Schuldigkeit. Stephenson erhielt eine Belohnung von 10 Pfd. St. Mit neuem Eifer ging er nun an das Studium der Mechanik und an das Modelliren von Dampfmaschinen. Er wurde dabei von John Wigham, einem benachbarten Farmerjohn, unterstützt, der ihm auch den ersten Unterricht im Zeichnen gab. Sie nahmen zusammen Ferguson's „Lec-

tures on Mechanics“ sorgfältig durch und erfanden manchen mechanischen Kunstgriff, der ihnen bei ihren Experimenten zu Hülfe kam. Wigham entwarf die theoretischen Grundsätze und Stephenson wendete dieselben praktisch an.

Bei alledem ließ er die Aufgabe, die er sich gestellt, seinem Sohne eine gute Erziehung zu verschaffen, keinen Augenblick aus den Augen. Durch die unermüdete Thätigkeit gelang es ihm, nach und nach 100 Pfd. St. zusammenzubringen. Er hatte die Summe in Guineen zusammengelegt und verkaufte diese zu sehr hohem Kurs an einen Juden, woraus ihm ein für seine Verhältnisse nicht unbedeutender Vortheil entsprang. Stephenson war eben einer sehr scharsichtigen Männer, die auch den kleinsten Vortheil nicht unbeachtet lassen; einer von denen, die dazu bestimmt sind, sich in der Welt emporzuarbeiten. Mit diesen ersparten 100 Pfd. St. schickte er seinen Sohn auf die Akademie zu Newcastle. Später besuchte Robert Stephenson die Universität zu Edinburgh, von wo er indeß bald zurückkehrte, um sich unter der praktischen Leitung seines Vaters zu einem weltberühmten Ingenieur, einem würdigen Nachfolger Georg Stephenson's auszubilden.

In Killingworth legte der intelligente Bremser indeß die Nachbarschaft durch allerlei kleine mechanische Erfindungen in Erstaunen. Er baute eine sehr sinnreiche Vogelscheuche, die seinen Garten gegen die Verwüstung der Vögel schützte — gewann die Dankbarkeit aller Mütter dadurch, daß er die Wiegen der Kinder mit dem sogenannten Smoke-jack (dem Bratenwender, welcher mittelst des Luftzugs im Rauchfange in Thätigkeit gesetzt wird) in Verbindung brachte, wodurch sie sich von selbst bewegten, und setzte die Grubenleute nicht weniger in Verwunderung durch einen Wecker, den er an der Uhr des Wächters anbrachte, dessen Pflicht es war, sie Morgens zur Arbeit zu rufen. Auch eine neue Lampe konstruirte er, die unter Wasser brannte und die Fische anlockte. Seine Hütte war voll Modelle aller Art.

Im Jahre 1812 wurde Stephenson als verpflichteter Maschinenbauer mit einem festen Gehalt von jährlich 100 Pfd. St. angestellt. Er erbaute nun selbst eine Förder- und Pumpmaschine und verfertigte für

Willington einige andere Maschinenwerke, sein Hauptaugenmerk aber richtete er auf die Lokomotive.

Die Weiterbeförderung der Kohlen geschah damals noch durch Pferde, theilweise auf hölzernen Schienenwegen; immer dringender aber wurde der Wunsch nach einem besseren und billigeren Transportmittel laut und Stephenson machte sich mit vollem Eifer an die Lösung der Frage. Vor allen Dingen mußte er sich überzeugen, welche Versuche bis jetzt in der Sache gemacht seien, und begab sich zu diesem Zweck nach den wenigen Kohlenwerken, wo man eine Art plumper Dampfmaschinen zum Kohlentransport verwendete, die indeß weder in Bezug auf Schnelligkeit noch auf Billigkeit einen Vorzug vor der Pferdekraft verdienten. Stephenson erklärte folglich, daß er im Stande sei, eine bessere Transportmaschine zu bauen, und Lord Ravensworth, einer der Grubenbesitzer, gab ihm den Auftrag, unverzüglich einen Versuch zur Herstellung einer Lokomotive zu machen.

Mit unzureichenden Werkzeugen und ungeübten Arbeitern ging Stephenson an seine Aufgabe und in zehn Monaten war die erste Lokomotive fertig. Man versuchte ihre Kraft am 25. Juli 1814 auf der Killingworther Kohlenbahn. Die Maschine zog bei mäßig steigendem Terrain acht beladene Wagen von 30 Tonnen Gewicht und legte vier englische Meilen in der Stunde zurück. Der „Blücher“, wie man die Lokomotive nannte, war unstreitig ein großer Fortschritt, aber sie war dennoch ein schwerfälliges Ungeheuer, bei dem sich außerdem nach einjährigem Gebrauche nur eine sehr geringe Kostenersparniß im Vergleich zur Pferdekraft herausstellte. Vielleicht wäre jetzt die Lokomotive als unbrauchbar bei Seite gelegt worden, hätte sich nicht Stephenson's nimmer rastender Geist inzwischen auf eine neue Erfindung gerichtet, durch welche sich der Verbrauch an Feuerung auf die Hälfte verringern, die Kraft der Maschine aber verdoppeln ließ. Der Erfolg eines neuen Versuches, mit dem man ihn beauftragte, war durchschlagend. Die zweite Maschine wurde noch im Jahre 1815 fertig, und so vielfach Stephenson selbst sie im Laufe der Zeit verbesserte, in allen Hauptfachen war es die Lokomotive, wie wir sie gegenwärtig kennen.

für diese letzteren selbst die Nothwendigkeit sich ergeben würde, eine bedeutende Truppenzahl dort zu stationiren, während sie sich außerdem beständigen See-Angriffen ausgesetzt fänden. In Düppel sind sie vor jedem Angriff gesichert und da sie den Sund überschreiten können, wenn immer es ihnen beliebt, so sind sie um nichts weniger die Herren von Alsen, als wenn sie ihr Lager unter den Trümmern von Sonderburg aufgeschlagen hätten. — Aus officiellen Munde habe ich vernommen, daß zehn Regimenter in Alsen bleiben sollten; doch war es mir bekannt, daß diese Skelette von Regimentern im Durchschnitt kaum mehr als je 500 Mann zählen und manche von ihnen schon die Ordre hatten, in kürzester Frist der Hauptarmee zu folgen.

In der Verlingste Tidende sind seit etwa drei Wochen fast täglich Steckbriefe zu lesen, welche hinter entflohenen südschlesw'gischen Soldaten erlassen werden. Es sind dies seltsame Zeugnisse für die sonst von den Eiderdänen bei jeder Gelegenheit behauptete „Loyalität der Schleswiger.“

Großbritannien und Irland.

London, 30. April. In Bezug auf die Konferenz ist die „Times“ heute sehr kleinlaut und macht sich auf das Schlimmste gefaßt, d. h. das Schlimmste für ihre Freunde, die Dänen. Nachdem sie einen Vergleich zwischen der ersten Theilung Polens und der Theilung Dänemarks, die ihr im Anzuge zu sein scheint, gezogen und bei dieser Gelegenheit in gewohnter Weise über deutsche Ungerechtigkeit, Eroberungssucht und Falschheit geschimpft hat, fährt sie fort: „Zwar ist es jetzt nicht mehr, wie vor hundert Jahren, wo der Starke gegen den Schwachen solche Dinge ohne ernstlichen Protest verüben konnte. Die Mächte, welche sich dieses zweideutigen Verfahrens schuldig gemacht haben, müssen vor einer europäischen Konferenz von ihren Handlungen Rechenschaft ablegen. Die öffentliche Meinung hat es wenigstens dahin gebracht, mit ihrem Anspruchsgehor zu werden, selbst inmitten der Eingebungen des Ehrgeizes und des Siegesstolzes durchzudringen. Allein damit werden wohl, wie wir stark befürchten, ihre Triumphe zu Ende sein. Oestreich fürchtet sich, obgleich kein direkter Ländergewinn für es in Aussicht steht, doch zu sehr davor, seine Beziehungen zu den kleineren deutschen Mächten zu gefährden, und ist zu dienstbereit gegen Preußen, als daß es auf der Bahn Halt machen sollte, auf der es Unehre theilen, aber keinen materiellen Vortheil erlangen wird. Von Preußen, welches das Spiel beinahe schon in Händen hat, von einer Aristokratie angestachelt wird, der es vor allen Dingen darum zu thun ist, die Aufmerksamkeit der Nation von der inneren auf die auswärtige Politik abzulenken, und durch einen wohlfeilen Sieg aufgebläht ist, läßt sich noch weniger erwarten, daß es nachgeben werde, und Frankreich scheint geneigt zu sein, mit der ganzen Begeisterung eines Convertiten die Rolle des Friedensstifters zu übertreiben und seinen Einfluß zu neutralisieren, in der Hoffnung, jedem Mißtrauen in Bezug auf seine Absichten ein Ende zu machen. Wir fürchten sehr, daß der Triumph der Männer der That über die Männer der Rede und der Sturz der gerechten Politik der Westmächte durch jene Ueberlegenheit, deren sich stets diejenigen erfreuen, welche bereit sind, an die Waffen zu appelliren, die Folge sein wird.“

Auf ihrer gefrigen ersten Probefahrt hat die eiserne Fregatte „Achilles“ — der Pionier des Panzergeschwaders, welches von der Admiralität allein und nicht, wie der „Warrior“, „Minotaur“ u. a., von Privatfirmen gebaut wird — sich in befriedigender Weise bewährt. Ihre Geschwindigkeit ergab sich als 14,37 Knoten oder etwas mehr als 16 englische Meilen in der Stunde; sie ist somit das schnellste Schiff der gesamten jetzt schwimmenden Panzerflotte Englands. Die gegebenen Zahlen beziehen sich auf den kleinen Tiefgang; es läßt sich also schließen, daß der „Achilles“ bei großem Tiefgang die übrigen Schiffe noch weit mehr übertreffen wird. Seine Schraube war gestern mehr als einen Fuß außer Wasser, weil der Boden der Fregatte nicht ganz in Ordnung war; ist letzterem Hinderniß abgeholfen und die Schraube ganz unter Wasser zu bringen, so wird das Schiff wenigstens 15 Knoten zurückzulegen vermögen und daher das schnellste Fahrzeug der ganzen königlichen Marine sein.

In den nächsten Tagen beabsichtigt Lord Campbell im Oberhause und Mr. Stansfeld im Unterhause wieder die polnische Frage zur Erörterung zu bringen und mit aller Energie zu verfechten, daß Rußland seine vertragsmäßigen Rechte auf die Herrschaft über Polen verweigert habe. Beiden Antragstellern ist es nur um den Meinungsdruck des Parlaments in der Debatte, nicht um ein förmliches Votum zu thun, und sie lassen sich nicht im Traume einfallen, auf eine Abstimmung zu dringen.

— Garibaldi's Adresse an das englische Volk (die wir gestern mit-

getheilt haben) hat, bis jetzt wenigstens, nicht die Wirkung hervorgebracht, die er sich von ihr versprochen mochte. Der gestrige „Globe“ blieb stumm, vielleicht nur aus Mangel an Zeit, um eine angemessene Antwort zu entwerfen. Die heutigen „Times“ schweigen. „Post“ und „Daily News“ sprechen und zwar wie immer mit Liebe und Begeisterung von Garibaldi's Charakter und Thaten, aber auf dem Hauptpunkt seines Schreibens, die Politik Italiens der französischen und österreichischen Regierung gegenüber, gehen sie nicht ein. Noch weniger rechtfertigen sie Garibaldi's idyllisch-heroische Voraussetzung, daß die britische Nation sich Tag und Nacht mit der Frage quäle, wie sie am sichersten, schnellsten und uneigennützigsten die Nationalitäten befreien könnte. Flüchtig und kühl streift die „Post“ an der italienischen Frage vorüber und wendet sich mit großer Wärme zu persönlichen Dingen. Man müsse den guten lieben Mann, der nie an sich selbst gedacht habe und noch jetzt nicht an sich denken wolle, anständig versorgen. Die zu diesem Zwecke begonnene Geldsammlung werde gewiß allgemein gefördert werden und Italien werde nichts dagegen einwenden, daß das englische Volk ihm diese eine seiner Aufgaben abnehme. — So viel man aber vernimmt und von Anfang an erwarten konnte, wird jeder, der zu einem Garibaldi-Fonds steuert, seine Spende zurückhalten, da der italienische Patriot kein Geldgeschenk annehmen entschlossen ist.

— Polnische Damen hier und an anderen Orten haben eine Menge von Schmuckstücken zusammengekauft, welche zum Besten der im polnischen Aufstande Verwundeten verkauft werden sollen. In Paris ist der Verkauf schon im besten Gange, ein großer Theil der Kostbarkeiten ist nach England herübergeschickt worden, und die verwitwete Herzogin v. Sutherland hat es unternommen, denselben in einer Art Bazar in Chiswick gegen Entrée zur Ausstellung zu bringen. Diese Juwelen-Auktion wird von der Aristokratie jedenfalls eifrig unterstützt werden.

Ramsgate, 28. April. Das österreichische Kanonenboot „Seehund“, welches gestern beim Einlaufen Schaden nahm, ist zur Reparatur nach Sheerness gegangen.

Frankreich.

Paris, 30. April. Gestern ist im gesetzgebenden Körper die Generaldiskussion über das Koalitions-gesetz geschlossen worden. Jules Simon vertheidigte in glänzender Rede das Amendement der Opposition; ihm antwortete der Vicepräsident des Staatsraths, de Parieu, worauf noch Garnier-Pagès und Staatsrath Cornudet das Wort zu Rede und Gegenrede ergriffen.

— Wie die „France“ meldet, sind von den kriegsgefangenen nach Frankreich gebrachten mexikanischen Offizieren und Unteroffizieren 256, die sich dem Kaiserreich Mexiko anschließen zu wollen erklärt haben, gestern von Cherbourg nach Vera-Cruz abgegangen.

— Die japanesischen Gesandten werden nächsten Dienstag vom Kaiser empfangen werden. Dieselben haben sich auch laut „Moniteur“ unter die Mitglieder der „Société des kaiserlichen Prinzen“ aufnehmen lassen.

— Der Contre-Admiral Bouet ist, wie über San Francisco gemeldet wird, mit seinem Geschwader am 17. März vor Mazatlan angelangt, das sich den Franzosen ergeben hatte. Der Staat Sinaloa, zu welchem diese Stadt gehört, soll auch der Intervention günstig gestimmt sein.

Niederlande.

Amsterdam, 29. April. Laut telegraphischer Nachricht ist das Niederländische Schiff „Sara“, Kapitän Visser (früher Emdener Brigg Sara, Kapitän Zeeman) von Amsterdam nach Riga, durch ein dänisches Kriegsschiff genommen und nach Kopenhagen gebracht.

Italien.

Turin, 25. April. Der „Triest. Ztg.“ wird von hier berichtet: In Betreff der geheimen Anwerbungen stellt es sich täglich mehr heraus, daß dieselben behufs einer Expedition nach Ungarn gemacht werden, wenngleich General Türr erklärt, davon nichts zu wissen. Hier bezeichnet man sogar den Ort, wo die Schaar, und zwar wie man sagt, gerade unter Türr's Leitung, landen soll. — Hat man den Angeworbenen die Wahrheit gesagt, so wäre Antivari an der albanesischen Küste dazu anzuweisen, ein anderes Marsala zu werden, von welchem aus das Insurgentenkorps durch Bosnien und Serbien nach Ungarn und dem Banat vordringen würde, während gleichzeitig ein anderes sogenanntes Befreiungskorps aus den Donaufürstenthümern in Siebenbürgen eindringen soll (!). Gegen die Aktionspartei wird nun, wie es scheint, auf französische Ordre mit ungewöhnlicher Strenge vorgegangen. Im Gan-

zen wurden 17 Büreaus geschlossen, in denen Geldsammlungen zu Gunsten des Garibaldi-Fonds veranstaltet wurden. Die Strenge der Behörden ging so weit, daß selbst eine Anzahl Ringe, welche Frauen Garibaldi zum Geschenke gemacht hatten, konfiscirt und ein Kaffeehaus, in welchem ein Subscriptionsbogen durch mehrere Tage auflag, gesperrt wurde. Daß in Mailand und Brescia mehrere Waffensendungen konfiscirt wurden, ist bekannt, und es zeigt sich nun heut, daß diese Waffen nicht für Garibaldi, sondern für Kossuth bestimmt waren, welcher dieselben nach Ungarn einschmuggeln lassen wollte. Gleich nachdem die Konfiskation der Waffen gemeldet worden, begab er sich zum Minister-Präsidenten Minghetti und reklamirte die konfiscirten Waffen als sein Eigenthum, erhielt jedoch die Antwort, daß die gerichtliche Prozedur bereits begonnen und die Gewehre bis zur Austragung des Processes in gerichtlicher Verwahrung bleiben würden.

Turin, 28. April. Die Universitäten von Turin und Pavia wurden geschlossen. Die Studenten sind auch von andern Universitäten hierher geilt. Die Thore der Universität wurden erbrochen und im Kultusministerium die Fenster eingeworfen. Es herrscht große Aufregung, die Truppen wurden allarmirt.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 28. April. In den höheren und höchsten Kreisen ist die Beforgniß vor einem Kriege fast ganz verschwunden und man ist der festen Ueberzeugung, daß die Sachen auf diplomatischem Wege (Kongreß) sich lösen werden. Mit diesen Friedenshoffnungen stimmen nun freilich die unausgesetzt fortbetriebenen Vorkehrungen und Kriegsbereitungen nicht überein; denn diese werden mit zwar ruhigem, aber sehr großem Eifer betrieben.

Die Bauerndeputation aus Polen wird ihren Brüdern in der Heimath viel zu erzählen haben; denn was Petersburg nur irgend Vorragendes und Merkwürdiges befißt, wurde den Deputirten zugänglich gemacht, und als die Hauptstadt erschöpft war, mußten auch die Lustschlösser Jarosloje-Sjeloe, Krasne-Sjeloe, Peterhof, Pawlowsk etc., mit ihren Schenswürdigkeiten herhalten, und man kann sich den Eindruck denken, den alle diese mit kolossalem Aufwande geschaffenen Herrlichkeiten auf die Naturjöhne machen mußten, die bisher außer ihren Wäldern und Wiesen und ihrer hölzernen Dorfkirche nur etwa noch den Palac ihres Grundherrn zu sehen und zu bewundern Gelegenheit hatten. — Das Staunen und Verwundern derselben soll auch überall sehr groß gewesen sein und sich mitunter in Märitäten, mitunter aber auch in treffenden Bemerkungen kund gegeben haben. So äußerte einer der Deputirten, als man die Begräbnisstätte der Kaiserin in der innerhalb der Citadelle liegenden Peter-Paulskirche in Augenschein nahm, am Sarge Peter des Großen: „Ach! wenn Du noch lebstest, stünden wir heute nicht hier!“ Ein anderer sagte, als die Deputirten in der Kasanschen Kirche die aus gebiegenem Silber gefertigten, von den Donischen Kosaken fundirten Vasenstrahlen, Bilder der Apostel und Thüren etc. ansahten: „Die müssen mehr Silber haben, als wir in Polen, wo es nur Papier und etwas Kupfergeld giebt.“ Bei der Betrachtung der Menge mit wahrer Verschwendung innerlich und äußerlich ausgestatteter Kirchen seufzte einer der Sarmaten und sagte: „Nun begreife ich, warum der liebe Gott den Russen so sehr hilft!“ Diesen Bemerkungen wollen wir noch die Aeußerung eines Deputirten anführen, die allgemein belacht wurde. Dieser sagte nämlich, als die Deputation durch einen Dolmetsch gefragt wurde, ob es ihnen Allen gefallen und ob sie etwa noch irgend etwas zu beantragen hätten: „Wir danken für Alles tausendmal unserm Gnädigsten Kaiser und König von Polen; möchten aber noch bitten, daß, wenn wieder Revolution in Polen sein wird, unsre Kinder auch als Deputirte nach Petersburg kommen dürfen.“

Warschau, 28. April. [Zur Durchführung der Bauern-Ulase.] Das Comité zur Regelung der bäuerlichen Angelegenheiten im Königreich Polen hat gestern eine Bekanntmachung erlassen, aus der wir im Nachstehenden die wichtigsten Punkte mittheilen. Schon am 26. v. M. beauftragte das Comité die Kreisregierungspräsidenten, nach Maßgabe des Ulases über die Gemeindevorwaltung vom 2. März, die Wahlen der Gemeindevorsteher in allen Bezirken auszusprechen. Laut den seitdem eingegangenen Rapporten sind diese Wahlen im Gange und die Gemeindevorwaltungen in der Organisation begriffen. Nunmehr hat das Comité unterm 7. und 16. d. M. neue Verordnungen erlassen, wonach in den Provinzen des Königreichs vierzehn Kommissionen errichtet werden, die sich mit der Durchführung der neuen leges agrariae zu befassen haben. Wir nennen im Nachstehenden die Bezirke, in die das Land zu diesem Zwecke getheilt ist, und fügen bei jedem einzelnen die Namen des Vorsitzenden der Kommission hinzu:

prophезien: verfrühte Geburten bei den Kindern und massenhaftes Sterben des Viehstalles am Schrecken — die Kaufleute und Industriellen ließen sich die ungeheuren Vortheile, die ihnen die neue Erfindung versprach, nicht aus den Händen winden und das Parlament entschied nach einigem Schwanken zu ihren Gunsten.

Stephenson errichtete in Newcastle eine Lokomotivfabrik, welche nach und nach große Ausdehnung gewann und bis zum Jahre 1830 die einzige in England blieb. Viele der berühmtesten Ingenieure und Maschinenbauer Europas und Amerikas haben ihre praktischen Kenntnisse in der Maschinenbauanstalt zu Newcastle am Tyne erworben.

Da es nicht in unserer Absicht liegt, hier eine vollständige Geschichte der Werke und Schöpfungen Georg Stephenson's zu geben, sondern da wir nur einen der bedeutendsten und merkwürdigsten Menschen unsers Jahrhunderts auf seinem harten Lebenswege aus dem Dunkel und der Unbedeutendheit zur Höhe des Erfolgs begleiten, so begnügen wir uns, ihm nur noch bei seinem nächsten und schwierigsten Unternehmen, der Liverpool-Manchester-Eisenbahn, die bereits 1830 eröffnet wurde, zu folgen. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Die preussischen Bau-Polizei-Gesetze und Verordnungen, ursprünglich herausgegeben von E. Zischke, gänzlich umgearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Dr. Horwitz, Rechtsanwalt. Berlin C. Heymann's Verlag, A. C. Wagner. (Polem bei J. J. Heine.) In unserer bautechnischen Zeit ist ein Handbuch, welches namentlich für den Hauseigenthümer alle gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen, die er bei Baunternehmungen zu beobachten hat, kurz und übersichtlich zusammenstellt, gewiß ein Bedürfnis. Ein solches wird ihm in dem obengenannten Werk geboten, für dessen praktische Brauchbarkeit die nummehrige dritte Auflage spricht. Aber auch für Baumeister und Polizei- und Kommunalbeamte ist es ein werthvolles Nachschlagebuch, in welchem sie bei jeder Materie die betreffenden Gesetzesstellen, Kabinettsordres, Ministerial-Rescripte und obergerichtlichen Entscheidungen citirt finden. Erhöht wird seine praktische Brauchbarkeit durch ein alphabetisches Sachregister, welches das Nachschlagen erleichtert.

In diese Lebensperiode Stephenson's fällt eine Begebenheit, welche den schlichten, aber unter seinen Kameraden allgemein beliebten Mann zum Gegenstand der allgemeinen Verehrung machte.

Es kamen zu jener Zeit in den Kohlengruben von Northumberland und Durham häufig Explosionen sogenannter „Schlagender Wetter“ vor. Eines Tages, es war im Jahre 1814, stürzte ein Arbeiter in Stephenson's Häuschen mit der Kunde, daß in einem der Hauptschächte abermals eine Explosion stattgefunden habe. Stephenson eilte sogleich nach dem Orte des Unglücks, wo sich auch bereits die Frauen und Kinder der Grubenleute mit lautem Jammer zu versammeln begannen. Aus der Mündung des Schachtes stiegen dicke Rauch- und Dampfsäulen empor — aller Wahrscheinlichkeit nach war Feuer in der Grube. Dennoch dachte Stephenson an die Möglichkeit, daß noch einige der in der Tiefe befindlichen Arbeiter leben könnten und nach kurzem Besinnen befahl er, ihn in dem Kasten, welcher zur Herausbeförderung der Kohlen diente, in den Schacht hinabzulassen. Die Größe der Gefahr, in die er sich begab, war ihm freilich bekannt, aber das konnte ihn nicht zurückhalten, wo es galt, seinen verunglückten Brüdern zu Hülfe zu eilen, und bald war er den Blicken der entsetzten Menge entschwunden. Da die Grube nur einige hundert Fuß tief war, so stand Stephenson in wenigen Augenblicken mitten unter den Grubenleuten, die sich in der Todesnoth rathlos unter einem Luftschachte zusammengebrängt hatten. „Sind sechs Männer unter Euch, welche Muth genug haben, mir zu folgen?“ rief er den Arbeitern zu. Bei dem Vertrauen, welches Georg Stephenson in Killingworth genoß, waren die sechs Freiwilligen in wenigen Augenblicken gefunden und tiefe Stille folgte dem wilden Tumult, der den unerschrockenen Mann empfangen hatte. „Folgt mir mit Steinen, Kalk und Handwerkszeug nach dem brennenden Stollen, wir wollen das Feuer löschen!“ rief Stephenson, indem er sich selbst mit diesen in jeder Grube vorrätigen Materialien belud und als der erste vorausschritt. Durch erstickenden Rauch drangen die Männer bis zum Orte des Brandes vor und unter unendlichen Gefahren war endlich eine Mauer aufgerichtet, welche das Feuer abschloß und durch Entziehung der atmosphärischen

Pust dämpfte. Zwei der muthigen Männer waren bei der Arbeit erstickt, zwei bei der Explosion erschlagen, aber die übrigen waren gerettet und die Grube vor weiterer Zerstörung geschützt.

Dieser Vorfall war es auch, welcher Stephenson über ein Grubenlicht nachdenken ließ, welches dem Minenarbeiter genügendes Licht böte und zugleich die Gefahr beseitigte, welche durch die Berührung der Flamme mit den brennbaren Gasen entstand. Seine Experimente führten zur Erfindung einer Sicherheitslampe. Zwar wird gewöhnlich Humphrey Davy, der Chemiker, als Erfinder derselben genannt, sicher ist indessen, daß Stephenson bereits vollkommen gelungene Versuche mit der Lampe gemacht hatte, ehe Davy seine Erfindung veröffentlichte.

Nachdem Stephenson seine Lokomotive im Laufe der nächsten Jahre vielfach vervollkommen, namentlich alle die Schienen und ihre Befestigung auf der Killingworth-Bahn nach einem neuen von ihm erfundenen System eingerichtet hatte, erhielt er im Jahre 1820 von der Hetton-Kohlengrube den Auftrag, für sie eine Eisenbahn von acht englischen Meilen Länge zu erbauen. Es war die erste öffentliche Anerkennung seines Talents und seiner Erfindung. Nach Vollendung des Traktes wurde er im Jahre 1823 von einer Gesellschaft, die sich zur Erbauung der Stockton-Darlington-Bahn gebildet hatte, als Ingenieur mit einem Gehalt von jährlich 300 Pf. St. angestellt. Er arbeitete hier in Leberhoft und Wasserstiefeln von früh bis in die Nacht, steckte jeden Fuß breit Landes selbst ab und überwachte in Gemeinschaft mit seinem Sohne, der von der Universität zu ihm zurückgekehrt war, alle Arbeiten mit unermüdlicher Ausdauer und Aufmerksamkeit. Die Bahn, die erste, welche für die Personenbeförderung bestimmt war, wurde im Jahre 1825 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Georg Stephenson selbst führte bei der Eröffnungsfahrt die Lokomotive.

Mit diesem Schritt war der neuen Erfindung, die wie alles Große und Bedeutende vielfach mit Vorurtheilen und offener Boswilligkeit zu kämpfen hatte, der Sieg gesichert. Mochten die ängstlichen Landbewohner noch so erschrocken sein bei dem Gedanken, daß „Feuerrosse“ über ihre Fluren dahinbrausen sollten, mochten sie alles mögliche Unheil

1) Warschau, Vorstand der Kommission: Oberst Foremshin. 2) Błocław, Vorstand: Staatsrath Peiser. 3) Kalisz: Hofrath Fürst Welschschersky. 4) Petřawa (mit Dobz): Hofrath Razin. 5) Lublin: Oberstlieutenant Waniusoff. 6) Siedlee: Oberst Kasiwiewicz. 7) Biela: Hofrath Kienarofomoff. 8) Krasnostaw: ehemaliger Friedensvermittler Gorainoff. 9) Radom: Hofrath Prometa. 10) Kielce: Oberst Szejbacki. 11) Olkusz: Staatsrath Schtschepneroff. 12) Łódź: Major Boje. 13) Ostrolenka: Wirkl. Staatsrath Wojt.

Was den vierzehnten Bezirk betrifft, so soll derselbe aus dem Gouvernment Augustow bestehen. Da nun aber dieser Regierungsbezirk bekanntlich schon vor längerer Zeit (wenn auch nach russischen Versicherungen nur zeitweilig) dem Generalgouverneur von Wilna unterstellt worden ist, so wird auch die nach dem Ukas vom 2. März zu bildende Agrarkommission für das Gouvernment Augustow unter der unmittelbaren Direktion Murawiew's zu stehen haben. — Wie man aus der Namensliste ersieht, sind die Präsidenten der Kommission Russen und größtentheils vom Militär. Ein Tagesbefehl des Oberkommandirenden im Königreiche vom 15. d. zeigt der Armee an, daß Offiziere von allen Waffen auf ihren Wunsch zu Funktionen bei der Bauernregulierung abkommandiert werden können. Die Kommissionen werden nach alledem einen vorwiegend militärischen Charakter haben. Sämtliche Kommissionen gehen gleichzeitig in ihre resp. Bezirke ab und haben dieselben nach vorgängigem Einvernehmen mit dem betreffenden Kriegsschef zu bereisen und ihre Funktionen kollegialisch auszuführen. Sie haben über die Bauernsache aufzuklären, bei der Gemeinde-Reorganisation und den Schulzwahlen der Militärpolizei zu assistieren, die Thätigkeit der Kommunalbehörden zu überwachen, Bitten und Streitigkeiten hinsichtlich der Agrargesetze zu prüfen und zu entscheiden, verlassene Grundstücke zu vertheilen und dem Regulierungskomitee in Warschau Bericht zu erstatten. Die Aufgabe der Kommissionen ist sonach sehr vielseitig und ist nur zu wünschen, daß die russischen Herren die Sache mit Gewissenhaftigkeit durchführen mögen. Für die polnische Nationalität ist von den neuen Gesetzen nichts zu fürchten, im Gegentheil kann ein freier Bauernstand dem Lande nur erwünscht sein und zu seiner wahren Wohlfahrt reichen. (Schl. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 29. April, wird der „Oss. 3.“ geschrieben: Der Gehilfe des Generalgouverneurs von Litthauen, General Krzyzanowski, ist von seiner in den litthauischen Gouvernements abgehaltenen Inspektionsreise nach Wilna zurückgekehrt und vertritt den greisen Murawiew, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit sehr angegriffen ist, in den meisten amtlichen Geschäften. — Murawiew hat in Wilna die Einrichtung eines Informationsbureau's für Gutsbesitzer aus den großrussischen Gouvernements angeordnet, welche die Absicht haben, sich in Litthauen oder Weißrußen anzukaufen. Der Vorsteher dieses Bureau's ist angewiesen, über die in den genannten beiden Provinzen von der Regierung zur öffentlichen Veräußerung gestellten Güter auf mündliche und schriftliche Anfragen an Kaufliebhaber jede Auskunft zu geben. — Die Nationalregierung hat bekanntlich zwei National-Anleihen zur Fortführung des Aufstandes ausgeschrieben; die erste (freiwillige) bald nach Ausbruch des Aufstandes, die zweite (Zwangsanleihe) im Herbst vorigen Jahres. Von ersterer sind, wie ein russisches Blatt nach den im Nationalarchiv enthaltenen Angaben meldet, im Ganzen 9298 Obligationen im Gesamtbetrage von 2,060,250 Rub. S. untergebracht worden. Von diesen Obligationen lauten 4570 auf 15, 1848 auf 75, 934 auf 150, 1551 auf 750, 365 auf 1500 Rub. S. Dagegen sind auf die zweite Nationalanleihe, trotz vielfach angewandter Zwangsmittel, im Ganzen nur etwas über 40,000 Rub. S. gezeichnet worden, und zwar fast ausschließlich im preussischen und im österreichischen Antheil. In demselben Verhältnisse haben sich auch die eingegangenen Beträge der Nationalsteuer im Laufe eines Jahres vermindert. Aus derselben Quelle dürfte die Notiz nicht ohne Interesse sein, daß im Juni, Juli und August vor. J. in Warschau und Umgegend 325 „National-Gensd'armen“ von der Nationalregierung unterhalten wurden, die monatlich an Sold und Proviant 27,305 Rub. S. bezogen. Agenten des Aufstandes sollen in den letzten drei Wochen auch bei Banquiers in Posen und Breslau vergeblich Versuche gemacht haben, einen Theil der im vorigen Jahre der russischen Regierung in Warschau zum Vortheil des Aufstandes entwendeten Pfandbriefe zu veräußern. Die zum Verkauf ausgetretenen Pfandbriefe waren dadurch gefälscht, daß den Nummern durch einen Stempel vorn oder hinten eine Ziffer hinzugefügt war. In Breslau sind Agenten, die mit dem Verkauf solcher gefälschten Pfandbriefe beauftragt waren, verhaftet worden.

Afrika.

Die Ereignisse in Tunis werden in der „Gazz. di Gen.“ nach Briefen aus Tunis vom 21. April folgendermaßen dargestellt: „An den Grenzen der Regentenschaft in der Gegend von Sfax haben sich die Araber empört. Sie verweigern die Entrichtung der neuen Kopfsteuer, die 72 Piafter per Kopf beträgt; sie verlangen die Abschaffung der Verfassung und scheinen auch die Beseitigung des ersten Ministers Mustapha Kasnadar und noch einiger Beamten zu verlangen. Von vornherein wurde der Bewegung keine besondere Bedeutung beigelegt; die von der Regierung entsendeten Truppen wurden jedoch mit Schüssen empfangen und der General Farhat aus einem mehrstündigen Treffen, das einigen Hundert Mann das Leben kostete, als Leiche nach Tunis zurückgebracht. Nun miethete die Regierung den der Gesellschaft Kubattino gebörenden Dampfer „Bombardia“, um Truppen aus Susa holen zu lassen. Die erste unglückliche Expedition bestand aus 300 Mann Kavallerie, die einer Gebirgsschlacht in einen Hinterhalt fiel, wo sie mit 2000 Reitern und 500 Mann zu Fuß kämpfen mußte. Ein Theil rettete sich durch die Flucht, während der vorerwähnte General Farhat mit bloß 25 Getreuen dem Anprall der Angreifer eine Zeitlang die Stirn bot. Aus Susa sind bereits 700 Mann in Tunis angekommen; weitere Zuzüge werden erwartet. In der Hauptstadt herrschte zuerst Angst und Schrecken und Kriegsrüstungen wurden in aller Eile angestellt. Später wurde jedoch die Ruhe wieder hergestellt und man hoffte die Insurgenten, die noch zwei Tagemärsche von der Hauptstadt entfernt waren, bewältigen zu können.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Mai. Mit Bezug auf die in Nr. 21 unseres Blattes enthaltene, der „Bromberger Zeitung“ entlehnte Korrespondenz aus Wojezhn d. d. den 19. April geht uns von wohlunterrichteter Seite folgendes zu: Sobald der in der Nacht vom 17. zum 18. April in der Gegend von Wojezhn zwischen einer Patrouille des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49, unter Führung des Hauptmann von Winning, und einer aus Kosaken und Infanterie bestehenden größeren russischen Abtheilung, unter Kommando des Oberstlieutenant Nelidoff, stattgehabte bedauerliche Konflikt den oberen Militär-Behörden in Posen bekannt geworden war, wurde derselbe sofort in geeigneter Weise zur

Kenntniß des Statthalters von Polen, General Graf Berg, gebracht und um schnelle Remedur ersucht.

Wie es nicht anders zu erwarten war, wurde die Sache in Warschau sofort energisch in die Hand genommen und untersucht.

Demzufolge erschien am 27. April c. der dem Stabe Sr. Excellenz des Herrn Oberbefehlshabers General der Infanterie von Werder in Posen attachirte kaiserlich russische Militärbevollmächtigte, Oberst von Weymann, aus Warschau kommend, in Strzelno und sprach dem Hauptmann von Winning, in Gegenwart mehrerer höherer Offiziere, im Auftrage des Grafen Berg das tiefste Bedauern über das Vorgefallene aus und versicherte gleichzeitig, daß das unbegreifliche Benehmen des Oberstlieutenant Nelidoff bei dieser Gelegenheit in der russischen Armee die größte Entrüstung hervorgerufen habe.

Eine Erklärung für das Verfahren des Oberstlieutenant Nelidoff könne nur darin gesucht werden, daß derselbe, nachdem ihm die Benachrichtigung von einem in jener Nacht zu erwartenden Zuzuge zugegangen und er bald darauf die Meldung erhalten habe, daß mehrere Schiffe gefallen, daß die Dorfwahe eines auf russischem Gebiet gelegenen Dorfes überrascht und gefangen, auch der dortige Besitzer arretirt worden sei, der Meinung habe sein müssen, einer Abtheilung aus Preußen gekommener Zuzügler gegenüber zu stehen.

Auch die preussischen Waffen und Uniformen hätten nicht vermocht, ihn von seinem Irrthum zurückzubringen, da es an der galizischen Grenze öfters vorgekommen sei, daß Zuzügler aus Galizien, als österreichische Soldaten verkleidet, die russischen Truppen getäuscht und die Grenze überschritten hätten.

Nachdem hierauf Seitens des Oberst von Weymann der Wunsch ausgesprochen worden, daß dem Oberstlieutenant Nelidoff Gelegenheit gegeben werden möge, die königlich preussischen Offiziere persönlich wegen seines Benehmens um Verzeihung zu bitten, fand an demselben Tage zu diesem Behufe in Wojezhn eine Zusammenkunft mehrerer höherer Offiziere beider Armeen statt.

Demnach wurde zur Kenntniß der diesseitigen Offiziere gebracht, daß der Oberstlieutenant Nelidoff seines Kommando's enthoben, zur Verbüßung einer angemessenen Freiheitsstrafe nach Warschau abgeführt und sodann ohne Kommando in das Innere Rußlands verlegt werden würde. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß das ganze bei dem Vorfall theilhaft gewesene kaiserlich russische Detachement von der dortigen Grenze zurückgezogen worden sei.

Die energische Erledigung dieses vereinzelt dastehenden Falls giebt den Beweis, wie sehr die kaiserlich russische Regierung bestrebt ist, die guten Beziehungen zwischen beiden Armeen aufrecht zu erhalten.

Posen, 3. Mai. Gestern Mittag wurde hier der Rittergutsbesitzer Herr v. Jarzembowski aus Groß-Kreibitz, und ein Kaufmann aus Lissa durch einen Gensd'armen eingebracht und auf das Fort Wiary abgeführt. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurden außerdem noch zwei andere junge Leute, wie wir hören Zuzügler, welche im Kreise Wongrowitz aufgegriffen worden sind, mittelst Transports hierhergebracht und der Polizeidirektion übergeben.

Aus dem Kreise Schroda erfahren wir, daß auch der Gutsbesitzer Telesphor v. Karzewski zu Wyszakowo verhaftet worden ist, und daß seine Verhaftung mit der Auffindung einer bedeutenden Partie in der Erde vergrabener Militärmäntel in Verbindung gebracht wird; sein Bruder Ludwig zu Czarnoffi ist schon zur Haft gebracht worden.

— [Gitter-Charpie.] Während unsere Lazarette in Schleswig mit Verbandstoffen und Faden-Charpie reichlich versorgt sind, fehlt in empfindlicher Weise die nach den gemachten Erfahrungen den Schwerkranken so wesentliche Erleichterungen gewährende Gitter-Charpie. Dieselbe besteht aus kleineren und größeren viereckigen Stücken Leinwand, denen über Kreuz die Fäden so ausgezogen sind, daß jedes Stück ungefähr das Bild eines Schachbrettes abgibt. Sie werden unmittelbar auf die Wunde gelegt, die lose Faden-Charpie darüber, und dienen so dazu, daß letztere ohne Mühe und Aufenthalt vollständig und mit weniger Schmerzen abgehoben und erneuert werden kann, während sonst die einzelnen Fäden mit der Eiterung verleben, tiefer in die Wunde eingehen und sodann erst einzeln und oft sehr mühsam und nicht ohne Schmerzen zu verurursachen, wieder abgesehen werden müssen. Man fertigt sie an, indem man zunächst an den vier Ecken des Leinwandstückes einen festen fingerbreiten Rand stehen läßt, dann ebenso an den vier Seiten nach innen zu abwechselnd ein nagelbreites Viereck fortnimmt oder stehen läßt und dann nur die zwischen den ausgeschnittenen Vierecken laufenden Fäden auszieht, die anderen aber verbleiben. Man erleichtert sich die allerdings nicht ganz müßige Arbeit, wenn man beim Ausschneiden der Vierecke nur drei Seiten einschneidet, die vierte nach innen liegende Seite aber nicht; die kleinen Querschnitte des Ausschchnittes zunächst wegnimmt und so lose Enden der auszugehenden Fäden an den je zwei gegenüberliegenden ausgeschnittenen Löchern erhält.

— [Zubelfest.] Ueber das dem Kammerer und Stadtrath Jeziorowski aus Anlaß seines Jubiläums nach fünfzigjähriger, rühmlich zurückgelegter Dienstzeit in „Bernwig's Hotel de Rome“ von den städtischen Behörden veranstaltete Mittagsmahl, an dem sich außer sämtlichen Mitgliedern des Magistrats der größere Theil der Stadtverordneten, mit Ausschluß der polnischen, Beamte des Magistrats und Bürger unserer Stadt theilnahmen, vernehmen wir, daß zunächst der Jubilar das Wohl Sr. Majestät des Königs ausbrachte, woran sich in sinniger Weise ein Toast des Oberbürgermeisters, Geh. Reg. Rath's Naumann, auf den geistigen und leiblichen Freise sich erfreuenden verdienstvollen Jubilar angeschlossen; ihm folgten andere auf den Oberbürgermeister, den Vorsteher der Stadtverordneten, auf die Harmonie zwischen beiden städtischen Körperschaften, und erst spät trennte sich die Gesellschaft, in der von Anfang bis zu Ende der Ton hoher Gemüthlichkeit zum Ausdruck kam.

Bei der Erwähnung der Zubelfest der Herrn Schlossermeisters Schneider in Nr. 100 d. Btg. ist irrtümlich gesagt, daß die demselben erwiesenen Aufmerksamkeiten von der Schönschilde ausgegangen seien; dieselben beschränkten sich vielmehr auf den Kreis seiner persönlichen Freunde aus der Gilde und waren lediglich privater Natur.

— [Handwerkerverein.] Der geistige gesellige Abend wurde vom Sängerkor durch drei patriotische Gesänge eingeleitet, worauf Herr Rektor Hensel einen historischen Vortrag über Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. hielt. Anknüpfend an den glänzenden Sieg unseres Heeres bei Tüppel ging er auf das in Preußen so ruhmreich regierende Haus Hohenzollern über und beschäftigte sich nun mit den beiden genannten Felden, wobei er das Buch von Trochke benutzte, der in poetischer Form die Jugendereignisse Friedrich des Großen darstellte. Nach diesem Vortrage sangen die Sänger zwei Lieder, Herr Kreisgerichtsrath Döring theilte mit, daß die Bibliothek des Vereins durch ihn und Herrn Ober-Polikretär Brzyski revidirt worden sei, immer aber noch 25 Bücher fehlten, und schloß die Versammlung, nachdem er das Klaus Grothsche Gedicht über die Reise Sr. Majestät des Königs nach Schleswig vorgetragen hatte.

— [Schwurgericht.] Den Schluß der diesmaligen Schwurgerichtsperiode bildete am Freitag die Verhandlung gegen den Dienstknecht Martin Luczak aus Wiloslaw, gegen welchen die Anklage wegen vorfälliger, mit Ueberlegung verübter Körperverletzung eines Menschen, die dessen Tod zur Folge gehabt hat, gerichtet war. Der Angekl. hatte am 20. Dec. v. J. mit einer großen Anzahl anderer Personen zusammen vor einer Schenke in Wiloslaw sich befunden, von Allen wurde vielfach gelacht und namentlich lachte der An-

geklagte gerade in einem Augenblicke, wo der Knecht Wojciech Koszaj vorüberging; letzterer bezog das Lachen auf sich, trat auf den Angeklagten zu schimpfte denselben einen Ekel und entfernte sich demnach wieder. Eine Woche später, am 27. December, befanden wiederum der Angeklagte und Koszaj sich in derselben Schenke zu Wiloslaw und wurde hier Luczak von einem seiner Verwandten darauf aufmerksam gemacht, daß er jene Beleidigung dem K. nicht so ungestraft hingehen lassen dürfe, ohne daß jedoch Luczak hierauf etwas erwiederte oder dies irgendwie weiter zu beachten schien. Einige Zeit darauf verließ Koszaj die Schenke auf wenige Augenblicke, unmittelbar nach ihm verschwand auch der Angeklagte und wurde gleich darauf von einer Beugin auf dem Hofe getroffen und angeprochen, wobei es dieser auf fiel, daß der Angeklagte etwas unter seinem Pelz versteckt zu halten schien; während ihres Gesprächs ging Koszaj an ihnen vorüber nach der Schenkstube zurück, der Angeklagte ließ ihn ruhig an sich vorbeipassiren, bis er an den Eingang des Hauses gelangt war, alsdann sprang er ihm mit wenigen Schritten nach, holte unter dem Pelze eine dicke Wagnerringe hervor und ließ mit derselben auf Koszaj los. Der erste Hieb traf jedoch nur den Arm des K.; dieser wandte sich in Folge dessen halb um und erhielt so noch zwei bis drei Schläge mit derselben Wagnerringe über den Hinterkopf, so daß er sofort, mit Blut überströmt, zu Boden sank und trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe am folgenden Morgen verstarb. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß sich am linken Hinterkopfe des K. eine tiefe, weitausgebreitete Wunde mit ungleichen Rändern befand, welche nach dem Gutachten der Obducenten mit einem stumpfen Werkzeuge, möglicherweise einer Fingerringe, durch einen Schlag beigebracht sein mußte, und daß der Tod desselben dadurch erfolgt sei, daß sich in Folge der Blutung der Wunde ein Blutertravert gebildet und dieses durch seinen Druck auf das Gehirn eine Lähmung desselben verursacht habe. Die Verhandlung der Sache selbst bot, da durch die Zeugenaussagen lediglich die Angaben der Anklage bestätigt wurden, kein weiteres Interesse. Der Spruch der Geschworenen lautete dahin, daß der Angeklagte, welcher sich für nichtschuldig erklärt hatte, schuldig sei, dem Koszaj mit Vorsatz und Ueberlegung Körperverletzungen zugefügt zu haben, die dessen Tod zur Folge gehabt hätten, und daß mit Bezug auf diese That mildernde Umstände denselben nicht zur Seite ständen; auf Grund dieses Spruches verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Luczak zu einer zehn-jährigen Zuchthausstrafe.

— [Eine ausgelaufene Spiritus-Tonne.] Wie groß in einem gewissen Theile unseres Publikums die Neigung für das gebrannte Wasser ist und mit welchem Eifer sie diese Neigung besonders auf Kosten Anderer zu befriedigen streben, davon hatten wir vorgestern wieder ein Beispiel. Auf einem mit Spiritusfässern beladenen Wagen hatte eine von den gefüllten Tönnen einen Leck bekommen und das edle Naß floß zum Schaden des Versenders zur Erde. Aber „wo ein Naß ist, sammeln sich die Raben“, und so sich Spiritusgeruch verbreitet, denn gewiß auch bald die Verehrer des Getränkes zu finden; Männer und Frauen umfanden das Gefäß, in welchem der auslaufende Spiritus nunmehr aufgefangen wurde, und ihre sehnsüchtigen Blicke bezogenen es, wie gern sie ein Veringes von der Flüssigkeit zu sich genommen hätten. Ja, Einige von ihnen konnten dem Drange nicht widerstehen, und wenn der Inspektor den Rücken wendete, hatten sie schnell ein Glas oder eine Tasse, die sie verborgen hielten, voll gefüllt und entfernten sich damit.

— Kreis Birnbaum, 1. Mai. [Klassifikations-Termin; Generalversammlung.] In dem dieses Jahr für den hiesigen Kreis abgehaltenen Klassifikationstermin sind 49 Reservisten resp. Landwehrmänner ersten Aufgebots für den Fall einer Mobilmachung als unabkömmlich anerkannt worden. — Am 6. d. M. findet in Nikitten die Generalversammlung des Vereins zur Erziehung armer verlassener Kinder im Großherzogthum Posen statt.

H. A. Kirchplatz, 27. April. [Feuersbrunst.] Ende voriger Woche ist bei einem Eigentümer des Dorfes Maschlona unweit Rentomyl, des Nachts Feuer ausgebrochen. Der Wirth erwachte, als bereits das Feuer soweit um sich gegriffen hatte, daß jedes Gebäude seiner Wirtschaft in vollen Flammen stand. In der Angst und Befürchtung lief er aus dem Hause, ohne vorher die Seinen zu wecken und rettete so sein Leben. Das ist aber auch Alles, was er retten konnte und gerettet hat. Denn seine Frau, sein einziges Kind, eine erwachsene Tochter, sein Knecht, Magd, Vieh, kurz Alles, was sein ist, wurde ein Raub der Flammen. Der Gemüthszustand des Verunglückten läßt sich nicht beschreiben, er soll der Verzweiflung nahe sein. Werden die sich so vielfach wiederholenden Feuersbrünste noch nicht bald ein Ende nehmen?

r. Wollstein, 29. April. [Ein patriotisches Fest.] Ein patriotisches Fest seltener Art wurde gestern auf dem freien Felde bei Bodny, auf dem halben Wege von hier nach Liruhstadt, begangen. Dort versammelten sich nämlich die beiden von der polnischen Grenze jenseits heimgekehrten, in Liruhstadt garnisonirenden Schwadronen des 1. Posenischen Mannen-Regiments Nr. 10 und wurden durch die Munificenz der Mitglieder des Karger landwirtschaftlichen Vereins mit einem frugalen Frühstück bewirthet. Der Kreis-Landrath Freiherr v. Urubach-Bomst hielt eine herzliche, von patriotischen Gefühlen diktierte Ansprache an die heimgekehrten Mannen, worin er der großen Strapazen, welche dieselben seit fast Jahresfrist an der polnischen Grenze zu bestehen hatten, gedachte und rief ihnen ein freundliches „Willkommen“ zu. Auch unseres siegreichen Heeres in Schleswig gedachte der Herr Redner und brachte denselben, sowie unsern obersten Kriegsherrn, Sr. Maj. dem Könige, ein „Lebehoch“ aus, in das alle Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten. Der Oberst und Regimentskommandeur v. Frankenberg-Ludwigsdorf dankte hierauf im Namen des Regiments für die festliche Bewirthung und für die warme Winterbekleidung, welche den braven Soldaten durch Vermittelung des Herrn Landraths zugesandt wurde. Die Kleidungsstücke, so fuhr der Herr Oberst mit erhobener Stimme fort, haben nicht nur die Körper der Soldaten, sondern auch sein Herz im höchsten Grade erwärmt. Während des Frühstückes bliesen die Trompeten die beiden Nationalhymnen (Heil Dir im Siegerkranz und das Preußenlied), und nach Beendigung desselben wurde ein Tanz aufgeführt, wobei Offiziere und Soldaten sowie die anwesenden Gutsbesitzer und Mitglieder des Karger landwirtschaftlichen Vereins bunt durcheinander tanzten.

r. Wollstein, 1. Mai. [Todesfall.] Am 28. v. Mts. verstarb zu Priment im hiesigen Kreise, in Folge eines Schlaganfalles in dem Greisenalter von 83 Jahren der dortige Probst Grabiniski. Vor ca. zwei Jahren feierte dieser sehr würdige Geistliche bereits sein 50jähriges Priesterjubiläum, bei welcher Gelegenheit er von Sr. Maj. dem Könige durch Verleihung des Rothen Adlerordens ausgezeichnet wurde. Das Hospital zu Priment hat der Verstorbene in seinem Testamente mit 500 Thln. bedacht.

Telegramm.

London, 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Paget auf eine Interpellation Pakington's, die Kanalflotte habe die Chemsedünen erreicht und sei binnen 24 Stunden vollständig dienstbereit. Cecil fragt, ob das Geschwader Ostreichs nach der Ostsee gehe. Layard erklärt, diese Frage morgen beantworten zu wollen.

Wer reineren, Wer milderen Gemüthes?
Wer bescheidenen Sinnes?
Wer noch mehr ein Mann doch in der Stunde der Gefahr?

In Frieden ruh', in heil'gem Gottesfrieden,
Denn Frieden war Dein Trachten und Dein Thun.
Uns bleibt der Schmerz, der Trennung Schmerz beschieden,
Du darfstest früh auf frischem Vorbeer ruhn.

Die Zeit ist nicht nach Tagen zu ermaßen,
Das Herz nur giebt den Stunden ihren Werth.
Dein männlich Herz es bleibt uns unvergessen,
Das warm und treu dem Freund sich stets bewährt.

Es bleibt Dein Bild auch in der Jahre Ferne
Ein Kleinod der Erinnerung uns, Mutterne.

(Eingefandt.)

Wenn im bürgerlichen Leben jemand von einem Grobian mit Schimpfwörtern und Drohungen angegriffen wird, so thut er bekanntlich am besten, wenn er dem schweigenden Berachtung entgegensteht; denn hierdurch liefert er den Beweis, daß Jener tief unter ihm stehe. Sollte der Grobian diese Nichtbeachtung etwa für Furcht halten und sich gar Thätlichkeiten erlauben, dann ist es an der Zeit, Polizei und Gerichte zu Hilfe zu rufen, niemals aber darf — durch den gebildeten Mann — der Stock zur Hand genommen werden. — Etwas anders gestaltet sich die Sache im Völkerverleben. Hier giebt es keine Polizei und kein Gericht, es muß also — wenn die Beleidigungen zu groß werden oder gar in Thätlichkeiten ausarten — zum Stöcke des Krieges, d. h. zum Bajonnette, gegriffen werden. Hier ist es also gewiß besser, den Grobian nicht erst zu der Vorstellung gelangen zu lassen, daß man ihn fürchte. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bin ich der Meinung, daß die deutsche Presse den Grobheiten der Engländer schon zu lange stillschweigen entgegengekehrt hat. Diese Nation ist zu arrogant, als daß man hoffen dürfte, ein Gefühl der Beschämung über die Unwürdigkeit des eigenen Benehmens und ein anständigerer Ton werde endlich Platz greifen. England wird nur bösslich, wenn ihm in der eigenen Weise entgegengetreten wird. Dies haben uns seine verschiedenen Reibungen mit Amerika schon oft genug gezeigt. Möge also die deutsche Presse endlich dem allgemeinen Unwillen gegen jene Insulaner Ausdruck verleihen; möge sie ihnen sagen, daß wir ihre Grobheiten verachten, aber weit davon entfernt sind, sie zu fürchten, und daß wir wohl wissen, daß sie unserer mehr bedürfen, als wir ihrer; daß uns ihre Verleumdungen, welche uns in den Zeiten ihrer Noth gewiß genug sind, ebenso verächtlich erscheinen werden, wie ihre jegigen Grobheiten und Drohungen; daß wir ihre Furcht vor Deutschlands Macht und Größe aus ihrem ewigen Neide gar wohl herauserkennen, während sie niemals eine Spur von Neid

oder Furcht bei uns gefunden haben werden, wenn sie auch noch so große Erfolge errungen hätten. — Warum soll die gemeinschaftliche Abstammung nur uns binden? Der Einzelne sucht sich — wenn er anständig ist — seine Freunde unter den Anständigen: warum soll es mit den Nationen durchaus anders sein? Schließlich wir uns doch an Frankreich; dort finden wir eine noble Nation, während die Engländer — mögen sie nun einzeln oder als Staat auftreten — fast immer unbösslich und grob erscheinen. Die Zeit, in welcher uns furchtbares Mißtrauen von Frankreich trennte, ist vorüber: Deutschland fürchtet Niemanden.

Angekommene Fremde.

Bom 3. Mai.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gräfin Polocka aus Reichen, die Gutsbesitzer Rutkowski aus Lawice und Conze aus Landsberg, Kaufmann Kallmann aus Stolpe, Frau Gogdziewska aus Gnesen, Posthalter Thomas aus Reichenbach.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Jaraczewski aus Goluchowo und Baranowski aus Roznowo, Frau Speichert aus Baranowo, die Pferdehändler Schmidt und Burien aus Hannover, Probst Rother aus Schmiegel, die Kaufleute Belzer aus Berlin, Palevius aus Breslau und Herzfeld aus Graudenz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Franz aus Stettin, Heiden aus Berlin, Lang aus Schwedisch, Kienhop aus Alfeld und Vetter aus Breslau, Kreis-Gerichtsrath Potorny aus Schrimm, Asefuranz-Inspektor Krieger aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzerin Gräfin Brinska aus Emachowo und Frau Kratowska aus Wlonek, Fräulein Brehan aus Ratel, die

Gutsbesitzer Slawski aus Komornik und Jarzembowski aus Gr. Krzycho, Gutsbesitzer Martowski aus Murzynowo toscielne, Apotheker Nici aus Gräg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Schilling aus Breslau, Bögel aus Berlin, Benjowski aus Breschen, Lange aus Stettin, Friedländer aus Glogau, Sielmann aus Dresden und Beers aus Birtzbeid, Sanitätsrath Dr. Belasco aus Komornik, Oberamtmann v. Sanger aus Polajewo, Landrath v. Madai aus Kosten, Rechts-Anwalt Mittelstadt aus Breschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Fischel, Stahl, Kiefer und Wiener aus Breslau, Bollner aus Zebdenik, Wolf a. Neubrandenburg, Kirchner aus Poslau, Kirchner aus Gr. Strehlitz, Kirchner aus Rogasen und Brod aus Berlin, Arzt Michelson aus Rogasen, Dr. med. Karzewski aus Breslau, Posthalter Wolf aus Glogau, Reg. Kondukteur Kimmach aus Wronowicz, Prediger Jacobson aus Schleswig, Apotheker Eichert aus Kozmin, Beamter Schmidt aus Mikurzewo, Frau Köffel aus Kiongel, Fräulein Laeste aus Sznarclaw, Amtmann Krause aus Stenzewo.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Sobocki aus Dufzno, Frau Bientowska aus Schroda.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Baranowski aus Gwiazdowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Kuchitsch und Cohn aus Gräg, Pinn aus Grünberg, Leichtentritt aus Wiloslaw, Bondinski aus Krotoschin, Lithauer aus Polajewo und Voeste aus Platom, Lithograph Cohn aus Breslau, Gutsbesitzer Sidowicz aus Stoki.

DREI LILIE. Kaufmann Knoll aus Gräg, Schafschüchter Geilert aus Luboszin, Wirtschafts-Inspektor Hoffmann aus Komornik.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kündigung

abgelöster 4- und 3½ prozent. Posener Pfandbriefe zum Umtausch.

In Folge stattgehabter Renten- und Pfandbriefs-Ablösung, sowie Parzellen-Verkaufs werden von den auf nachbenannten Gütern erhaltenen 4- und 3½ prozentigen Pfandbriefen die nachstehenden Apports, welche sich in Umlauf befinden und im Hypothekenbuche gelöscht werden, hiermit gekündigt.

Pfandbr.-Nr.	Amort.-tät.	G u t.	Kreis.	Pfandbr.-Thlr.
4 %.				
7 6411		Donaborów	Schildberg	500
8 6412		dito	dito	500
9 3598		dito	dito	250
14 11480		dito	dito	100
15 11481		dito	dito	100
16 11482		dito	dito	100
18 11484		dito	dito	100
24 5830		dito	dito	50
27 10792		dito	dito	25
28 10793		dito	dito	25
30 10795		dito	dito	25
3 7387		Janków	dito	1000
9 6414		dito	dito	500
15 3601		dito	dito	250
16 3602		dito	dito	250
17 3603		dito	dito	250
19 11488		dito	dito	100
20 11489		dito	dito	100
34 10805		dito	dito	25

3 1/2 %.				
69	3830	Dłon vel Dłonie	Kröben	40
75	3046	dito	dito	20
8	3116	Wysocko wiel-	Adelnau	1000
		kie (gross)		
9	3117	dito	dito	1000
16	2970	dito	dito	500
42	3322	dito	dito	100

Wir fordern daher die Inhaber obiger Pfandbriefe auf, solche nebst den dazu gehörigen Zinskupons resp. Talons oder der

Rekognition darüber in kursfähigem Zustande in dem pro Johannis 1864 bevorstehenden Zinszahlungs-Termine, namentlich in der Zeit vom 4. bis Ende August 1864 Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden Aufgebots an unsere Kasse einzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Kupons in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankierten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen andere Pfandbriefe postfrei werden zugefertigt werden, jedoch erst 8 Tage nach Ablauf des erwähnten Termins.

Posen, den 2. Mai 1864.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Posener Pferde- und Viehmarkt.

Der Pferde- und Viehmarkt wird hierseits am 1. und 2. Juli d. J. abgehalten werden.

Auf dem Kanonenplatze werden von uns Stallräume für 48 Pferde mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Die Miete für die beiden Markttage beträgt pro Pferd 4 Thlr.

Nähere Auskunft giebt Herr Stadinspektor Seidel.

Posen, den 6. April 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den zur Errichtung der hiesigen Gasanstalt freigegebenen, auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 10. Oktober 1853 ausgegebenen 4prozentigen Posener Stadtobligationen sind heute folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. Nr. 19.	über 500 Thlr.
B. 98. 200. 202. 209.	
210. 226. 238.	à 100 =
C. 205. 590.	à 50 =
D. 237. 489. 1176.	
1196.	à 25 =

Der Nennwerth dieser Nummern kann nach dem 1. Juli c. bei unserer Kassenkassette erhoben werden.

Von den früher gelösten Obligationen werden folgende Nummern u. zw.:

Litt. B. Nr. 5. 120. 139. 142.	à 100 Thlr.
C. 143. 145. 146. 235.	
263. 332. 345. 416. à 50	
D. 586. 692. 711. 822.	
881. 933. 936. 945.	
1048. 1157. 1250.	
1252. 1293.	à 25 =

wiederholt aufgerufen, mit dem Bemerkten, daß die Valuta für diese Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr des Empfangsberechtigten und unverzinst im Depotum liegt.

Posen, den 2. Mai 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 93. die Firma „Simon Lewin“ und als deren Inhaber der Kaufmann Simon Lewin in Kriewen zufolge Verfügung vom 23. April c. am 30. ejusdem eingetragen worden.

Kriewen, am 30. April 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Kolbenach.

In einem der bedeutendsten Bäder Schlesiens (unweit der Bahn) ist ein Hotel I. Klasse, in besser Lage, wegen blühender eingetretener Familienverhältnisse unter den vorteilhaftesten und Gewinn verprechendsten Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Selbstkäufer oder Pächter (aber nur solche) wollen sich baldigst an das Banthaus

H. M. Friesbach's Ww.

in Gr. Glogau

wenden.

Von Johanni oder Michaeli d. J. wird eine ländliche Propinquation, sich auf rentirend, oder in einer Kreisstadt eine Schank- oder Gastwirtschaft zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden franko T. R. poste restante Posen erbeten.

Mühlenstraße Nr. 7.

(Seidemann'schen Platz)

habe ich eine zweite

Kohlen- und Brennholz-Niederlage

errichtet und empfehle dieselbe dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Carl Hartwig.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am

hiesigen Plage ein

Tapißerie-Geschäft

unter der Firma

C. Brühl

am Wilhelmsplatz Nr. 7

errichtet habe.

Ich werde stets bemüht sein, ein reichhaltiges, geschmackvolles Lager von angefangenen und fertigen Stickereien, so wie sämtlichen in dies Fach schlagenden Artikeln zu halten und bin in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen und jeden Auftrag besonders aufmerksam und pünktlich auszuführen. Es empfiehlt dies Unternehmen einem hochgeehrten Publikum auf's Beste

C. Brühl.

Cement

in frischer Waare empfing und empfiehlt

Julius Scheduling,

Posen, Wallischei an der Brücke,

hinter dem Einnehmerhause.

Gut erhaltene Kisten in verschiedenen

Größen sind billig zu verkaufen bei

C. Brühl, Wilhelmsplatz 7.

Ein Mahagoni-Billard nebst Zubehör

ist zu verkaufen kleine Gerberstr. Nr. 4.

Mais,

besten frischen weißen amerikan. Pferdehahn,

import. franz. Luzerne, so wie verschiedene

Grassamen in bester Qualität empfiehlt

C. Brüggemann in Gnesen

neben dem Gymnasium.

Wollzücken-

Drillisch und Leinwand

in schwerster Waare

empfiehlt billigst

Robert Schmidt,

vorm. Anton Schmidt,

Markt Nr. 63.

Die neuesten Kleiderbesätze, Neze,

Coiffuren, Blusen, Aermel, Kri-

nolinen, En tout cas und Sonnen-

schirme bei

Neuestr. 5. Z. Zadek & Co. 5. Neuestr.

Eine bedeutende Partie der neuesten Kleiderstoffe, so wie En tout cas und elegante Kinder offerirt billigst die Kisterhandlung von

Isaac Ascher, Dominikanerstraße Nr. 6.

Einige noch sehr gut erhaltene und nur kurze Zeit in der Miete gewesene Polysander-Pianino's im Preise von ca. 160 Thlr. offerirt die Pianoforte-Großhandlung

Wilhelmsplatz Nr. 12.

Eben so sind einige Flügel von 125—160

Thlr. zu haben.

Echt gedreht lederne starke

Häckergeschirre

empfehlen

Julius Scheduling.

Bestes Wagenfett

in Original wie in kleinen Gebinden

empfehlen

Julius Scheduling,

Wallischei an der Brücke.

Rheinischer Waldmeister ist wieder

frisch zu haben bei Vogt, H. Gerberstr. 7.

Eine große Werkstelle sofort gr. Ritter-

straße 14 zu verm.

Berlinerstr. Nr. 11 ist in der Bel-Etage eine herrschaftliche Wohnung, Saal, 4 Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, mit oder ohne Möbeln sofort wegen Abreise zu überlassen.

Posen, den 2. Mai 1864.

Ein möbliertes Zimmer und Kabinet ist zu vermieten und sofort zu beziehen Friedrichsstraße 33 zwei Treppen.

Breite- und Gerberstraßen-Ecke Nr.

14 ist ein zu einem größeren Pensionat

sich eignendes Quartier zu vermieten.

Sommerwohnungen

im Schweizerhause zu vermieten.

Ein Lehrer der franz. und engl. Sprache im Besitze der besten Zeugnisse für das Clem. Lehramt sucht im Verein mit einer Französin (Qualifik. für das hoh. Sch.) eine höhere Mädterschule zu gründen. Gefällige Offerten werden unter der Adresse F. F. 100 poste rest. Magdeburg erbeten.

Ein im Polizeifache geübter Gehilfe, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann sogleich oder zum 15. Mai eine Stelle in meinem Bureau unter vortheilhaften Bedingungen finden. Hierauf Reflektirende bitte ich, mir ihren Lebenslauf und ihre Atteste einreichen zu wollen.

Consbruch,

Distrikts-Kommissarius.

Offene Stellen.

In einem Berliner Fabrikgeschäft (Luxus-Artikel) findet ein solider, gut empfohlener junger Mann dauernde Anstellung als Buchhalter resp. für die vorkommenden Geschäftsreisen mit 400 Thln. Jahresgehalt und entsprechender Tantieme. — Auch ist ein ähnlicher Posten in einer hiesigen Cigarrenfabrik mit ebenfalls 400 Thln. Einkommen p. a. vakant. Auftrag J. Holz in Berlin,

Fischerstr. 24.

Für eine bedeutende Mühlen-

Besitzung — Malt-Schneide-

und Loh-Mühle — wird ein kaus-

tionsfähiger Administrator resp. Mitdispo-

nent gesucht. Die Stellung — passend für

einen gebildeten Müller, Oekonomen oder

Kaufmann — ist mit mindestens 1200 Thlr.

Jahreseinkommen verbunden und eine dau-

ernde. Nähere Auskunft ertheilen im Auf-

trage:

A. Goetsch & Co. in Berlin,

Zimmerstrasse 48a.

Zwei ordentliche Schneidergesellen finden

dauernde Beschäftigung beim Schneidermeister

Kontschky in Dobornit.

Ein verheiratheter, kausionsfähiger Bran-

und Brennerei-Berwalter, welcher seit 11

hintereinander folgenden Jahren eine Bran-

und Brennerei verwaltet, sucht von Termin

Johanni an ein weiteres Unternehmen.

Gefällige Offerten sind unter Adresse R. E.

in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle

als Erzieherin bei Kindern unter 12 Jahren.

Poste restante M. M. Posen. Franco.

Am 28. April 1864 wird mir in Posen fol-

gende, auf mich ausgestellte Schuldscheine

verloren gegangen:

1) auf 200 Thlr. vom Wirth Köhler aus

Begen-Gauland,

2) auf 100 Thlr. vom Wirth Püßner aus

Begen-Gauland,

3) auf 40 Thlr. vom Wirth Handsche

aus Pozogowo,

sämmlich zahlbar im November dieses Jahres.

Vor dem Ankauf wird gewarnt. — Dem

Finder eine angemessene Belohnung.

Bnin, den 2. Mai 1864.

G. Zippel.

Ich erkläre hiermit, daß ich von heute ab

keine Schulden für meine Frau Anna

Hempel geb. Schaeppel bezahle.

Posen, den 29. April 1864.

Julius Hempel, Bäckermeister.

Weißwäse-Näherinnen werden gesucht von

Frau Wiese, Friedrichstr. 20. 3 Treppen.

M. 4. V. A. 7. M. C. u. B. W.

Breslauer

Diskonto-Gesellschaft.

Die erste Generalversammlung findet am 10. Mai c. Nachmittags 4 Uhr im Café restaurant hierseits statt.

Der interimistische geschäftsführende

Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottilie Serie,

Carl Schler,

Posen, im Mai 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Neustadt a. d. Osse: Frä.

Emmy Baldeus mit Herrn Gustav Müller

zu Büllichau; Danzig: Frä. Rosa Nathan mit

dem Herrn Joseph Hirsch zu Berlin; Berlin:

Frä. Beate Jonas mit dem Gerichts-Assessor

August Simson zu Frankfurt a. D.; Frä. Ag-

nes Schneider mit dem Thierarzt 1. Kl. Leo-

pold Kühr, Frä. Henriette Blume mit dem

Sekonde-Lieutenant Botho v. Alt-Sutterheim;

Frankfurt a. D.; Frä. Hedwig Schmidt mit

dem Prediger Ferdinand Eccius zu Groß-

Gladnow; Greifenbagen: Fräul. Johanna

Gronau mit dem Kaufmann Louis Bander in

Berlin.

Todesfälle. Dr. med. B. Meurer in Ber-

lin, Kalkulator R. Cofte in Stettin, Gasthofs-

besitzer F. Maas in Wilsberg, verw. Obrist-

Leutnant C. Schmidt in Freienwalde a. D.,

Fräul. Gräfin v. v. Schlabrendorf in Seip-
nit, Frau Pastorin M. Richter in Tempel bei
Schermel, Frau Mehl- und Vorstschändler
F. Vach, Frau Haupt-Amts-Kontrollleur W.
Mayne, Frau Schankwirth D. Arnurins,
Rentier R. Schäffer aus Wriezen, Kunstgärt-

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. Mai 1864. (Wolfs telegr. Bureau.)

Der Bankauschuss beantragte heute auf Vorschlag des Direktoriums bei dem Minister für Handel, Grafen Jansen, die Bankdiskont-Erhöhung der Wechsel auf 5, des Lombard auf 5½ Prozent.

Not. v. 2.		Not. v. 2.	
Roggen, behauptet.		Lose 12½	
Lose 36½	36½	Mai-Juni 12½	12½
Mai-Juni 36	36	Septbr.-Oktbr. 13	13½
Septbr.-Oktbr. 39½	39½	Fonds-Börse: behauptet.	
Spiritus, matt.		Staats-Schuldcheine 90½	
Lose 15½	15½	Reue-Polener 4% 95½	95½
Mai-Juni 14½	15	Pfandbriefe 95½	95½
Septbr.-Oktbr. 16½	16½	Polnische Banknoten 85½	85½

Kanalliste: 1200 Wispel Roggen.

Stettin, den 3. April 1864. (Marcuse & Maass.)

Not. v. 2.		Not. v. 2.	
Weizen, höher.		Rübsöl, matt.	
Lose 55	54½	Mai-Juni 12½	12½
Juli-August 57½	56½	Septbr.-Oktbr. 12½	12½
Septbr.-Oktbr. 59	58	Spiritus, matt.	
Roggen, fester.		Mai-Juni 14½	
Mai-Juni 35½	35½	Juli-August 15	15
Juli-August 37	36½	Septbr.-Oktbr. 15½	15½
Septbr.-Oktbr. 38½	38½		

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 3. Mai 1864.

Fonds. Polener 4% neue Pfandbriefe 95½ Gd., do. Rentenbriefe 95½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligations 101 B., polnische Banknoten 85½ Gd.

Wetter: kühl.
Roggen behauptet, p. Mai 32½ Br., ¼ Gd., Mai-Juni 32½ Br., ¼ Gd., Juni-Juli 32½ Br. u. Gd., Juli-August 33½ Br., ¼ Gd., Aug.-Septbr. 34½ Br., ¼ Gd., Septbr.-Oktbr. (Herbst) 35½ Br., ¼ Gd.
Spiritus (mit Faß) fest, eröffnet, schließt matter, gef. 2000 Quart, p. Mai 14½ Br. u. Gd., Juni 14½ Bz., Juli 14½ Bz., August 15 Gd. u. Br., Septbr. 15½ Gd. u. Br., Oktbr. 15 Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Mai. Wind: NW. Barometer: 28°. Thermometer: früh 4° +. Witterung: regnerisch.

Die heutige Aufnahme der hiesigen Getreidebestände hat die Erwartungen wohl übertroffen. Ein Quantum von ca. 24,000 Wispel Roggen ist in letzteriger Praxis hier noch nicht beisammen gewesen, dennoch war in der ersten Hälfte des Marktes die Stimmung sehr fest und Verkäufer im Vorteil. Schlechte Aufnahme der Kündigung von 36,000 Etr., Regenwetter, das sich eingestellt, und vielleicht auch die trüberen politischen Nachrichten haben dann die Haltung erschüttert und Preise verloren reichlich, was sie gewonnen hatten. Ueber mäßigen Umfang ging das Effektivgeschäft nicht hinaus. Preise nicht verändert. Gefündigt 35,000 Etr.

Rübsöl nahe Sichten höher, entfernte gut behauptet, im Ganzen recht fest. Gefündigt 400 Etr.

Spiritus erst fest, dann unter dem Druck einer unerwartet großen Kündigung von nahezu 1 Million Quart etwas matter, im Ganzen wenig verändert.

Weizen: fest.
Hafer: loco still, Termine auf spätere Sichten besser bezahlt. Gefündigt 12,600 Etr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loco 48 a 60 Rt. nach Qualität.
Roggen (p. 2000 Pfd.) loco 2 Lab. 81/83 Pfd. mit ¼ a ½ Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni getauft, 2 Lab. 36½ Rt. ab Ballen bz., schwimmend 81/82 Pfd. mit ¼ Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni getauft, Frühjahr 35½ a 36½ a 36 Rt. bz. u. Br., 35½ Gd., Mai-Juni 37 a 37½ a 37½ Bz., Br. u. Gd., Juli-August 38 a 38½ a 38 Bz. u. Gd., 38½ Br., August-Septbr. 38½ a 39½ a 38½ Bz., Septbr.-Oktbr. 39½ a 39½ a 39½ Bz. u. Gd., 39½ Br., Oktbr.-Novbr. 39½ Bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28 a 34 Rt., kleine do.
Erbisen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 46 Rt.

Rübsöl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loco 12½ Rt. Br., Mai 12½ a 12½ Bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 12½ a 12½ Bz., Juli-August 12½ a 12½ Bz., Aug.-Septbr. 13 a 13½ Bz., Septbr.-Oktbr. 13 a 13½ Bz., Oktbr.-Novbr. 13½ a 13½ a 13½ Bz.

Leinöl loco 14½ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loco ohne Faß 15½ Rt. Bz., Mai 14½ a 15½ a 14½ Bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 15½ a 15½ a 15½ Bz., 15½ Br., 15½ Gd., Juli-August 15½ a 15½ a 15½ Bz. u. Br., 15½ Gd., Aug.-Septbr. 16 a 16½ a 16½ Rt., Septbr.-Oktbr. 16½ a 16½ Bz. u. Gd., 16½ Br., Oktbr.-Novbr. 16 Bz. u. Br., 15½ Gd. (B. u. H. B.)

Stettin, 2. Mai. Wir hatten Schnee und Regen bei Nordwestwind und niedrigem Thermometerstande. Die Vegetation, welche sich bei dem vorhergehenden warmen Wetter zu regen begann, ist wieder zum Stillstande gekommen und wohl selten in dieser Jahreszeit so weit zurückgeblieben. Der Rübsen wird jedoch nach ein paar warmen Tagen in voller Blüthe stehen.

In Weizen war es nach einem kleinen Rückgange wieder fester. Die Preisvariationen dieses Artikels bleiben fortwährend noch unabhängig von dem Englischen Markt und sind durch inländische Ordres und Abzug nach dem Rhein zu veranlassen.

Roggen war nach dem Vorgange der Berliner Börse wieder matter. Der Abzug nach Norwegen über Stolberg hat trotz der Blockade der preuß. Häfen aufgehört, da man dort überreichlich verjagt ist.

In Sommergetreide wenig Geschäft; Hafer wieder eine Kleinigkeit fester.

Rübsöl in anhaltender Steigerung theils wegen eingehender Rheinischer Ordres, theils auch wegen der hier durch das als ungünstig angesehene Wetter auf gekommenen Meinung. Besonders scheint p. Mai die Haufe größerer Anstrengungen zu machen.

Spiritus bleibt wenig gefragt und Umsätze beschränkt, da die Spiritusfabrikanten augenblicklich für den Export nicht mehr arbeiten, weil die Preise in den Abzugsgegenden flau und weichend waren. Selbst bei freier Schifffahrt würde jetzt wenig Aussicht auf Export sein. Die Läger bleiben unverändert ca. 2 Millionen Dtl.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen niedriger, loco p. 85 Pfd. gelber 48-54 Rt. Bz., 83/85 Pfd. gelber Mai-Juni 55, 54½, ¼ Bz. u. Gd., Juni-Juli 56, 55½ Bz. u. Br., Juli-Aug. 57½, 56½ Bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 58 Bz. u. Br., Sept.-Okt. 58½, 58 Bz.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loco 35-35½ Rt. Bz., Mai-Juni 35½, 35 Bz. u. Gd., Juni-Juli 36, 35½ Bz. u. Gd., Juli-August 37, 36½ Bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 38½, 38½ Bz.

Gerste loco p. 70 Pfd. pomm. 30 Rt. Bz.
Hafer loco p. 50 Pfd. 23½, ¼ Rt. Bz., Mai-Juni 23½, 24 Bz.

Erbisen, Futter-35-36 Rt. Bz.

Rübsöl anfangs höher, schließt niedriger, loco 12½ Rt. Br., Mai 12½ Bz. u. Gd., Juni-Juli 12½ Bz., Septbr.-Oktbr. 12½-¼ Bz.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 14½ Rt. Bz., Mai-Juni 14½ Bz. u. Br., ¼ Gd., Juni-Juli 14½ Gd. u. Br., Juli-August 15½, 15 Bz. u. Br., August-Septbr. 15½ Bz., Septbr.-Oktbr. 15½ Bz.

Leinölen, Memeler 9 Rt. Bz.

Angemeldet ca. 700 Wispel Weizen, 400 Wispel Roggen u. 90,000 Dtl. Spiritus. (Dtl. = Btg.)

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 2. Mai 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	69-72	67	62-64	Egr.
Gelber dito	66-67	65	62-64	"
Roggen	45-46	44	43	"
Gerste	38-39	36	33-34	"
Hafer	30-31	29	27-28	"
Erbisen	48-50	46	42-45	"

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	226-214-202	Egr.
Winterrübsen	214-204-190	"
Sommerrübsen	184-174-164	"

Breslau, 2. Mai. Wetter: raub, des Nachts Schneefall. Wind: West. Thermometer: früh 2° Wärme. Barometer: 27° 9".

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gef. 1000 Etr., p. Mai u. Mai-Juni 35-34½ Bz., Juni-Juli 35½-¼ Bz., Juli-August 36½-¼ Bz., Aug.-Septbr. 37 Bz., Septbr.-Oktbr. 37½ Bz.

Weizen p. Mai 51 Gd.
Gerste p. Mai 34 Br.

Hafer, gef. 1222 Etr., p. Mai u. Mai-Juni 37½ Gd.
Raps p. Mai 101½ Gd.

Rübsöl wenig verändert, gef. 1350 Etr., loco 12½ Bz., p. Mai u. Mai-Juni 12½-¼ Bz. u. Br., Juni-Juli 12½-¼ Bz., Juli-August 12½-¼ Bz., Aug.-Septbr. 13 a 13½ Bz., Septbr.-Oktbr. 13½ a 13½ Bz., Oktbr.-Novbr. 13½ a 13½ Bz.

Spiritus höher, gef. 33,000 Dtl., loco 14½-¼ Bz., p. Mai u. Mai-

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Mai 1864.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½	99½ G
Staats-Anl. 1859 5	105½ Bz
do. 50, 52 konv. 4	95 Bz
do. 54, 55, 58, 59 4½	100 Bz
do. 1856 4	100 Bz
do. 1853 4	95½ G
Präm.-St.-Anl. 1855 3½	124 Bz
Staats-Schuld. 3½	90½ Bz
Kur.-u. Neum.-Schuld. 4	90½ G
Oder-Deich.-Dbl. 4½	100 Bz
Berl. Stadt-Dbl. 4	101½ G
do. do. 3½	89½ G
Berl. Börsenb. Dbl. 5	103½ B
Kur.-u. Neum.-Dbl. 3½	89½ B
Märkische 4	99½ B
Ostpreussische 4	94½ G
do. do. 4	94½ Bz
Pommersche 4	99½ Bz
do. neue 4	99½ G
do. do. 4	95½ G
Schlesische 3½	93 G
do. B. garant. 3½	84½ B
Westpreussische 4	94½ Bz
do. do. 4	92½ G
Kur.-u. Neum.-Dbl. 4	97½ Bz
Pommersche 4	97½ Bz
Posenische 4	95½ G
Preussische 4	97½ Bz
Rhein.-Westf. 4	97½ Bz
Sächsische 4	95 Bz
Schlesische 4	93½ Bz

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques 5	63½ Bz u B
do. National-Anl. 5	70½-70 Bz
do. 250fl. Präm.-Dbl. 4	82½ B
do. 100fl. Kred.-Loose 4	74 B
do. 50fl. Loose (1860) 5	84½-84 Bz
do. Pr.-Sch. v. 1864 4	56½-56½ Bz
Italienische Anleihe 5	67½-67½ Bz
5. Steiglit. Anl. 5	80 B
6. do. 5	89½ B
Englische Anl. 5	88½ B
N.-Russ. Egl. Anl. 3	54½ B
do. do. 4½	—
do. v. J. 1862 5	86½ Bz
Poln. Schatz.-D. 4	75½ B
Cert. A. 300 fl. 5	89½ B
do. B. 200 fl. 4	—
Pödr. n. i. Est. 4	79½ Bz
Part. D. 500 fl. 4	88 G
Kurb. 40 fl. Loose 4	56½ B
Reue-Bad. 35 fl. Loose 4	30½ Bz
Deutscher Präm.-Anl. 3½	105 B
Reue-Bad. Präm.-Anl. 3½	50½ B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Rassenverein 4	118½ G
Berl. Handels-Ges. 4	110½ Bz
Braunschwg. Bank 4	71 etw Bz u G
Bremer do. 4	107 G
Goburger Kredit-d. 4	91½ G
Danzig. Priv. Bk. 4	102 B
Darmstädter Kred. 4	87½ Bz
do. Zettel-Bank 4	98 G
Deutscher Kredit-B. 4	5½ G
Deutscher Landesbk. 4	29 Post Bz
Disck. Komm. Anth. 4	100½-101½ Bz
Genfer Kreditbank 4	48½ Bz u B
Geraer Bank 4	100 Bz
Gothaer Privat do. 4	93 B
Hannoversche do. 4	100 B
Königsb. Privatbk. 4	102½ G

Leipziger Kreditb.

Leipziger Kreditb. 4	76 etw Bz
Euremburger Bank 4	106½ Bz
Magdeb. Privatb. 4	94 G
Meininger Kreditb. 4	97½ B
Moldau. Land. Bk. 4	34½ etw Bz u B
Norddeutsche do. 4	105 G
Deutr. Kredit. do. 4	85-84½ Bz u B
Pomm. Ritter. do. 4	94½ B
Polener Prov. Bank 4	96 B
Preuss. Bank-Anth. 4	130½ Bz
do. Hypoth.-Verl. 4	106½ Bz
do. do. Certific. 4	101½ Bz
do. do. (Genel.) 4	104 Bz u G
Schles. Bankverein 4	103½ Bz
Thüring. Bank 4	70½ B
Vereinsbank Hamb. 4	103½ G
Weimarer Bank 4	91 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 4	—
do. II. Em. 4	—
do. III. Em. 4	—
Aachen-Mastricht 4	67½ Bz
do. II. Em. 4	—
Bergisch-Märkische 4	100½ G
do. II. Ser. (conv.) 4	99½ G
do. III. S. 3½ (R. S.) 3	80½ Bz
do. Lit. B. 3	80½ Bz
do. IV. Ser. 4	97½ B V 97 B
do. Düsseldorf. Elberf. 4	—
do. II. Em. 4	—
do. III. Em. 4	—
Berlin-Anhalt 4	100½ Bz
do. do. 4	—
Berlin-Hamburg 4	—
do. II. Em. 4	—
Berl. Potd. Mg. A. 4	97 B
do. Lit. B. 4	—
do. Litt. C. 4	94½ Bz
Berlin-Stettin 4	—
do. II. Em. 4	92½ G

Berl.-Stet. III. Em. 4	92½ B
do. IV. S. v. St. Gar. 4	99½ Bz
Bresl. Schw.-Fr. 4	—
Edln.-Grefeld 4	—
Edln.-Minden 4	101 B
do. II. Em. 4	103½ B
do. III. Em. 4	90½ Bz
do. IV. Em. 4	90 Bz
Edln. D. erb. (Wih.) 4	90½ Bz
do. III. Em. 4	97 B
Magdeb. Halberst. 4	101½ G
Magdeb. Wittenb. 4	99½ Bz
Mosco-Wjassan S. G. 5	85½ Bz
Niederischl. Märk. 4	95 G
do. conv. 4	95 G
do. conv. III. Ser. 4	94 G
do. IV. Ser. 4	100 G
Niederischl. Zweigb. 5	—
Nordb. Fried. Wih. 4	—
Oberischl. Litt. A. 4	—
do. Litt. B. 3	84½ B
do. Litt. C. 4	—
do. Litt. D. 4	95 Bz
do. Litt. E. 3	82½ B
do. Litt. F. 4	100 G
Deutr. Franzöf. St. 3	255 Bz
Deutr. föhl. Staatsb. 3	252 Bz
Pr. Wih. I. Ser. 5	—
do. II. Ser. 5	—
do. III. Ser. 5	—
Rheinische Pr. Dbl. 4	—
do. v. Staat garant. 3	85 G
do. Prior. Dbl. 4	96½ Bz
do. 1862 4	96½ Bz
do. v. Staat garant. 4	99½ Bz
Rhein-Nabe v. St. G. 4	99 Bz
do. II. Em. 4	99 Bz
Ruhrort-Grefeld 4	97½ G
do. II. Ser. 4	89½ G
do. III. Ser. 4	—
Stargard-Posen 4	—

Juni 14½ Bz. u. Gd., Juni-Juli 14½ Gd., ¼ Br., Juli-August 15 Bz., Aug.-Septbr. 15½-¼ Bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 15½ Bz.

Rinf 6 Rt. 14 Egr. Gd. (Bresl. Bdl. = Bt.)

Magdeburg, 2. Mai. Weizen 54-55 Thlr., Roggen 37½-39½ Thlr., Gerste 33-35 Thlr., Hafer 25-26 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare ohne Angebot, Termine wenig verändert. Loco 15½ Thlr., pr. Mai 15½ Thlr., pr. Juni 16 a 15½ Thlr. ohne Faß; Mai, Mai-Juni 15½ Thlr., Juni-Juli 15½ Thlr., Juli-August 15½ Thlr., Aug.-Septbr. 16½ Thlr., Septbr.-Oktbr. 16½ Thlr. pr. 8000 pSt. mit Ueberrahme der Gebinde a 1½ Thlr. pr. 100 Dtl. Rübenspiritus flau, loco 14½ a ¼ Thlr., Termine ohne Kauflust. (Magdeb. Btg.)

Bromberg, 2. Mai. Wind: rauher Nord, Nachts Frost. Witterung: Morgens 1° Kälte. Mittags 1° Wärme bei Nord-West-Wind.

Weizen 123/135 Pfd. boll. 49-53 Thlr.
Roggen 120/128 Pfd. boll. 29-32 Thlr.
Gerste, große 26-27 Thlr., kleine 24-25 Thlr.
Hafer 18-20 Thlr.

Kartoffeln 20-23 Egr. pro Scheffel.
Spiritus 13½ Thlr. pr. 8000 %.

Wollberichte.

Berlin, 29. April. Auch im Laufe dieser Woche hat sich der Verkauf in ziemlich flotter Weise erhalten und sind gewiss gegen ca. 2500 Etr. verkauft worden; davon nahm wiederholt ein rheinischer Händler ca. 500 Etr. preussische Tuchwollen zu ca. 64-66 Rt. und 100 Etr. pommerische Wollen zu ca. 52 Rt. p. Etr. ferner die Augsburger Kammingarn-Spinnerei ca. 1000 Etr. Mecklenburger Wollen und ein Kammer aus Thüringen ca. 500 Etr. dergl. Anfangs der 60er Thaler, sowie inländische Fabrikanten ca. 400 Etr. gute Mittelwollen. (Btg.)

Breslau, 30. April. Es wurden im April ungefähr 8000 Etr. Wollen aller Gattungen verkauft, wovon zwei Drittel aus russischen und polnischen und ein Drittel aus preussischen, ungarischen, polener und schlesischen Wollen bestand. Die Preise haben sich im Verhältnis zu den bisher so sehr niedrigen Preisen um etwa zwei Thaler pr. Centner gebessert, stehen jedoch immer noch einige Thaler niedriger als zur selben Zeit vorigen Jahres. Käufer waren hauptsächlich Tuchfabrikanten aus den näher gelegenen Fabrikorten, sowie Kammingarn-Fabrikanten und Händler aus dem Zollverein, außerdem wurde für das Rheinland etwas gekauft und waren auch die hiesigen Kommissionshäuser nicht untätig.

Den Wollbericht für den Mai werden wir, wie bisher, mit dem Frühjahr-Wollmarktbericht vereinigen.

Die Handelskammer. (Kommission für Wollberichte.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 2. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco fest, ziemlich liches Geschäft. Roggen, Mai bis August Königsberg zu 55-58 angeboten, 54-57 geboten. Del höher, Mai 26½, Oktober 27½.

Amsterdam, 2. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen gedrückt. Roggen, loco preisfallend, Termine etwas flauer. Raps Herbst 78½, Rübsöl Mai 41½, Herbst 44.

London, 2. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen einen Schilling theurer. In fremdem Weizen war das Geschäft beschränkt, ab Donau, Schwarzes Meer und amerikanischer einen Schilling theurer. Gerste fest. Bohnen einen Schilling höher. Hafer, großer Zufuhr wegen einen halben Schilling niedriger. - Wetter wolfig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

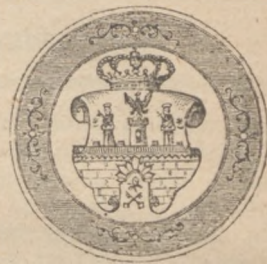
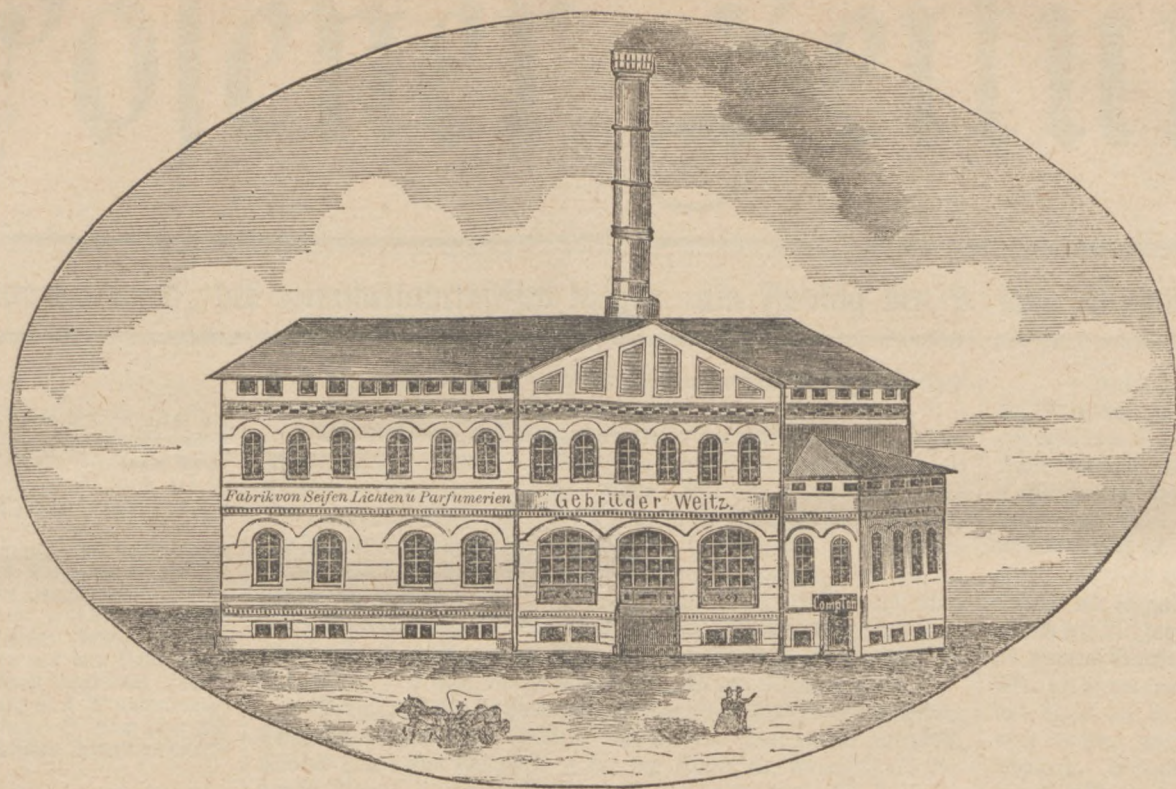
Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Höhe.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
2. Mai	Nachm. 2	27° 10"	42	+ 7° 2	S 2 trübe. Cu-st.
2. "	Abnds. 10	27° 7"	98	+ 1° 7	S 1-2 bedeckt. Ni. 1)
3. "	Morg. 6	27° 7"	11	+ 1° 0	ND 3 bedeckt. Ni. 2)

1) Regenmenge: 6.0 Pariser Kubitzoll auf den Quadratfuß.

2) 11.4

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. Mai 1864 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 11 Zoll.
" 3. " " " 5 " " "



Hiermit erlauben uns auf die unter der Firma:

GEBRÜDER WEITZ

eröffnete Fabrik von

Toilette-Seifen und Parfumerien

en gros & en detail

aufmerksam zu machen, deren Geschäftslokal und Comptoir sich **Schlossstrasse** im **Weitz'schen** Hause befindet.

Vielfach erworbene Fachkenntniss in dieser Branche, auserwählte Arbeitskräfte und hinreichende Mittel setzen uns in den Stand alle Waaren frisch, vorzüglichster Qualität, zu billigsten Preisen zu liefern.

Demnach empfehlen stets assortirtes Lager aller Arten **Toilette-Seifen**, neuester Muster, feinsten Qualität.

P O M A D E N,

echt französische, mit Blombe versehen, und eigener Fabrik; **Eau de Cologne**, eigenes Fabrikat, und von Johann Maria Farina, alle existirende Kopf-, **Teint- und Zahn-Wasser**: Honey-Water, Esprit pour les cheveux, Eau de vie de la Lavande; double Ambree, Sommersprossen-Wasser, Eau cosmetique de roses etc., **Parfumirter Pulver**: Zahn-pulver, Poudre de riz, Mandelkleie wie überhaupt sämtliche

Toilettegegenstände.

Aecht Persisches Insecten-Pulver und Tinktur, Räucher- und Bade-Spiritus etc.,

alle Sorten medicinischer Seifen:

wie Tannin-, Theer, Jod, Schwefel-Jod-, Chlor-, Schwefel-, Terpentinoel-, Fichtennadel-, Thran-, Glycerin-, Brohm-, Camphor-, Honig-, Benzoë-, Calmus- und Graphit-Seifen, Glycerin-Wallrath-Seife,

EXTRAITS,

direct aus Frankreich bezogen, in Original-Verpackung und eigenes Fabrikat.



zu Fabrik-Preisen.



Ferner erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, dass wir Flacons und Pomaden-Büchsen in **Zahlung** nehmen, oder können solche auch zur erneuten Füllung in unserem Geschäfts-Lokale abgegeben werden.

Aufträge auf Toilette-Seifen, Pomaden und Parfumerien aller Art werden mit jeder nur erwünschten Decoration, ohne dass hierfür besondere Kosten entstehen, binnen 24 Stunden auf das Sauberste ausgeführt.

Im Uebrigen behalten uns vor von der seiner Zeit zu eröffnenden

Fabrik von Haus-Seifen und Lichter

Kenntniss zu geben.

Gebrüder Weitz.

